



### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**London, 27. Febr.** Die Flottenvorhut ist nach Kiel ab-  
gefeuert. Der König von Belgien wird in 14 Tagen auf  
6 Tage nach London kommen.

**Dresden, 27. Febr.** Der König von Sachsen wird morgen  
nach Prag abreisen, wohin sich heute der Kronprinz begeben hat.

**Breslauer Börse vom 27. Februar.** Staatsanleihe 87. 4 1/2 pSt.  
Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112 1/2. Verbacher 161 1/2. Köln-Mün-  
der 168 1/2. Freiburger 1. 159. Freiburger II. 146. Weidenburger 57 1/2.  
Nordb. 61 1/2. Oberö. A. 219. B. 186. Oderberger 1. 210. II. 177. Rhein-  
ische 115 1/2. Metalliques 82 1/2. National 84 1/2. Wien 2 Monat 97 1/2.  
Oesterreich. Credit-Mobilier 160 1/2. Cera 109 1/2.

### Telegraphische Nachricht.

**London, 25. Febr.** In der heutigen Unterhaus-Sitzung kündigte Roebuck  
für nächste Mittwoch eine Motion an, um einen Tadel über die Einsetzung  
der Militärkommission auszusprechen, welche über die von den Civilkommissa-  
rien gegen die Militär-Chefs vorgebrachten Klagen aburtheilen soll.

**Breslau, 27. Febr.** [Zur Situation.] Wie uns mitgeteilt  
wird, haben die jetzt in Paris verammelten „zwölf Friedens-Apostel“  
das Gelübde der äußersten Verschwiegenheit abgelegt, und wir werden  
daher wohl hinsichtlich der Konferenzen uns auf den Lippenstift des  
Moniteur verweisen sehen. Derselbe hat auch bereits die erste amtliche Note  
(wegen Abbruch eines Waffenstillstandes) gebracht, wovon wir auf telegraph.  
Wege unterrichtet wurden. (S. Nr. 97 d. Z.) So kurz diese Mel-  
dung ist, giebt sie doch Anlaß zu mancherlei Schlussfolgerungen. —  
Das wiener Protokoll vom 1. Februar hatte festgestellt, daß in Paris  
der Reihe nach die Zeichnung förmlicher Präliminarien, der  
Abschluß eines Waffenstillstandes, endlich die Verhandlungen  
über den allgemeinen Friedensstraktat vorgenommen  
werden würden. In Betreff der ersten genannten Aufgabe war bisher  
ungewiß, ob einfach der wiener Entwurf sofort mit den Formen eines  
Präliminarvertrages werde bekleidet, oder ob nicht vielmehr eine genaue  
Spezifikation der einzelnen Punkte bereits in die Präliminarien werde  
aufgenommen werden. Da der „Moniteur“ über die Lösung dieser  
zunächst auf der Tagesordnung stehenden Frage nichts meldet, so ist  
anzunehmen, daß die Konferenz die Erledigung der Präliminarien hin-  
ausgeschoben, mithin sich für den letzteren Modus entschieden hat.  
Jedoch steht mit dieser Annahme die unten folgende Meldung der  
„Deferr. Korresp.“ (f. Wien) in Widerspruch und ist daher bestimmtere Nach-  
richt abzuwarten, um zu sehen, ob man von der im wiener Protokolle vorge-  
zeichneten Reihenfolge abgewichen ist und sich sofort mit den Modalitäten  
des Waffenstillstandes beschäftigt hat. Dieser würde nach dem „Moniteur“  
zunächst nur auf die Dauer weniger Wochen (bis zum 31. März) ab-  
geschlossen werden, die Blockadeverhältnisse aber gar nicht berühren. Es  
wird also die Absperzung der russischen Häfen im schwarzen  
Meere fort dauern; man weiß, daß in England alle Anstalten ge-  
troffen sind, um dieselbe, sobald es thunlich ist, auch in der Dnieper  
wieder eintreten zu lassen. So viel also aus der telegraphischen Notiz  
ersichtlich, würde die erste Sitzung die Uebereinstimmung Frank-  
reichs und Englands an den Tag gelegt haben, indem es bekannt  
ist, daß die englische Regierung sowohl in Betreff der schärferen Fas-  
sung der Präliminarien als der Blockade von Anfang an die Ansicht  
verfocht, welche zur Annahme gelangt ist. Leider scheint an dieser Ueber-  
einstimmung der Westmächte auch die Theilnahme Preußens an den  
Konferenzen gescheitert zu sein, da England sich mit einer beleidigen-  
den Hartnäckigkeit dieser Theilnahme, falls sie nicht — erkaufte würde,  
widersetzt.

Die heutige Nummer der „Zeit“ übernimmt es, die Politi-  
Preußens gegen die Anschuldigungen der englischen Presse zu rechtfertigen  
und deren Zumuthungen zurückzuweisen: „Preußen —  
so schließt der betreffende Artikel — ist keine kriegsführende Macht;  
es bedarf also für sich auch eines Friedensschlusses nicht. Soll es  
aber die Garantie für das neu aufzustellende Arrangement im Osten  
Europas mit übernehmen, so ist es nicht bloß billig, sondern es ist  
ein Recht, das Preußen zu beanspruchen hat, daß es nicht bloß von  
der Tragweite aller Bestimmungen desselben unterrichtet sei, sondern  
auch, daß es an den Festsetzungen des Arrangements selbst Theil nehme  
und zwar um so mehr, als sein Interesse daran doch nur ein indi-  
rektes ist.“

Wir meinen daher, daß mit Sicherheit angenommen  
werden darf, Preußen werde keinen Vertrag unterzeich-  
nen und verbürgen, bei dessen Verathung und Festsetzung  
es nicht mitgewirkt hat.“

Diese Erklärung, wenn sie, wie vorauszusetzen, den Gedanken der  
Regierung auspricht, wäre zugleich ein Dementi der Kongreßhoff-  
nungen, womit man sich in Paris mit so großer Vorliebe trägt.

Im Uebrigen finden die Friedenshoffnungen an der durchaus ver-  
schönlischen Haltung der russischen Diplomatie eine große Stütze; dagegen  
zeigt sich bereits hinsichtlich der Spezialbestimmungen, daß ein Einver-  
ständniß der Allirten nicht so leicht zu erzielen sein wird.

So hat sich, wie unser pariser Korrespondent meldet, bereits hin-  
sichtlich der Donaufürstenthümer, deren Vereinigung, unter einem erb-  
lichen Fürsten, man zu wünschen scheint, schon ein entschiedener Wider-  
spruch Oesterreichs und Piemonts über die zu inthronisierende Dynastie  
erhoben.

### Die Novelle zum Bergrechte.

IV.

Wir wenden uns zu den §§ 7 bis 9 des Gesetzentwurfes, welche  
zu folgenden Erinnerungen Veranlassung geben.

1. Eine Ausnahme von der Feststellung des Grubenfeldes durch  
Vermessung und Beschränkung desselben auf einen gleichmäßig für alle  
Fälle bestimmten Raum ward bisher auf Grund der Kabinetts-Ordre  
vom 1. September 1842 und 12. August 1854 für Mineralien ge-

macht, welche, wie das Rassen-Eisenerz, in zerstreuten Lagerstät-  
ten (nesterweise) vorkommen. Der § 7 des Entwurfs beschränkt  
diese Ausnahme auf den Rassen-Eisenerz, indem er bestimmt, daß  
die Verleihung größerer, ohne Vermessung nur durch äußerlich genau  
bezeichnete Grenzen festzustellender Distrikte nur bei diesem Mine-  
ral in der Folge stattfinden solle. Hiergegen läßt sich nichts erinnern;  
wenn jedoch § 6 zur Vermeidung des Baues zweier verschiedener Mi-  
neralien auf demselben Felde seitens zweier Bergereigenthümer dem mit  
einem Felde beliehenen das ausschließliche Anrecht auf alle in diesem  
Felde befindlichen Mineralien zuspricht, so bedarf der § 7 des Zusatzes,  
daß diese Bestimmung des § 6 auf den in ihm vorausgesetzten Fall  
nicht Anwendung finde, mithin die distriktweise Verleihung  
von Rassen-Eisenerz die Felderfreiheit in Beziehung auf  
alle anderen Mineralien nicht beschränke.

2. Der § 8 gestattet die Umwandlung der gestreckten Fel-  
der bei bereits verliehenen Bergwerken in gevierte Felder  
nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes, insoweit nicht die Rechte  
der Eigenthümer benachbarter Bergwerke oder aus Muthungen ent-  
gegenstehen. Gegen diese Bestimmung ist Folgendes zu erinnern:

a. Der Grund dafür, daß sie nicht auch auf die Muthen aus-  
gedehnt ist, welche zur Zeit der Emanation des neuen Gesetzes ein  
gestrecktes Feld begehrt, aber die Verleihung noch nicht erhalten haben,  
liegt darin, daß nach der Bestimmung des § 9 von dem Zeitpunkte  
des Erscheinens des Gesetzes ab Verleihungen nach gestrecktem Felde  
überhaupt nicht mehr stattfinden sollten. Wenn aber, wie im Art. II.  
(S. 358 d. Ztg.) gezeigt ist, durch § 9 dem Gesetze eine rückwirkende  
Kraft in nicht gerechtfertigter Weise beigelegt wird, und diese Bestim-  
mung deshalb wegsallen muß, so wird es erforderlich, im § 8 auch  
dem Muthen eines gestreckten Feldes zu gestatten, nach Maßgabe des  
neuen Gesetzes die Verleihung nach gevierter Vermessung nachzusuchen.

b. Hierbei ist indessen das Recht der Mitbauberechtigten zu  
berücksichtigen. Handelt es sich um eine bereits verliehene Grube, so  
versteht sich von selbst, daß die Umwandlung des Feldes ohne seine  
Genehmigung nicht stattfinden dürfe. Zweifelhaft aber würde dies bei  
zwar bereits gemutheten, aber noch nicht verliehenen Feldern erscheinen;  
es ist deshalb für diesen Fall zu bestimmen, daß die Einwilligung der  
Mitbauberechtigten erforderlich sei, wenn dieselbe bei dem Erscheinen des  
Gesetzes bereits die Erklärung abgegeben hatte, von dem Mitbaurechte  
Gebrauch zu machen.

c. Fraglich erscheint es, ob der Schürffeldbesitzer, wenn er  
noch keinen Fund gemacht, sich gefallen lassen müsse, daß ein benach-  
barter Bergereigenthümer oder Muthen sein gestrecktes Feld umwandle  
und hierdurch das Schürffeld gänzlich oder theilweise überdeckt? Ein  
eigentliches Widerspruchsrecht ist indessen aus der rechtlichen Natur des  
bloßen Schürfrechtes, d. h. des bloßen Rechtes, ein Mineral in  
einem bestimmten Distrikte aufzufinden, nicht herzuleiten, wohl aber  
muß dem Schürfer für den gedachten Fall ein Anspruch auf Erstattung  
der verwendeten Schürfkosten gegeben werden. Denn wenn er  
auch gegenwärtig diesen Anspruch nicht hat, wenn bei der Zulässigkeit  
der Ertheilung mehrerer Schürffelder auf dasselbe Feld ein Dritter auf  
dem Schürffelde einen Fund macht und Muthung einlegt, so ist doch  
dieser Fall wesentlich von dem durch das Gesetz neu eingeführten Fall  
verschieden, und der Schürfer, der denselben bei Beginn seiner Arbeiten  
nicht voraussehen konnte, muß deshalb aus dem Gesichtspunkte des  
Rechtes und der Billigkeit wegen der von ihm verwendeten Kosten  
schadlos gehalten werden.

Hiernach dürfte § 8 dahin zu fassen sein:

„Die gestreckten Felder der bereits verliehenen Bergwerke  
können auf den als Muthung zu behandelnden Antrag der  
Bergereigenthümer nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes in  
gevierte Felder umgewandelt werden, insoweit nicht die Rechte  
Dritter entgegenstehen.“

Auch der Muthen eines gestreckten Feldes ist zu einem sol-  
chen Antrage berechtigt, doch ist zu demselben die Einwilligung  
des Mitbauberechtigten erforderlich, wenn derselbe zur Zeit der  
Formirung des Antrags bereits die Erklärung abgegeben hat,  
von dem Mitbaurechte Gebrauch zu machen. Der Schürffeld-  
inhaber, dessen Schürffeld in Folge dieser Feldesumwandlung  
gänzlich oder theilweise überdeckt wird, kann von dem Antrag-  
steller Erstattung der verwendeten Schürfkosten verlangen.“

3. Wie sub 3 a erwähnt, kann die Bestimmung des § 9, „daß  
nach dem Erscheinen des gegenwärtigen Gesetzes ein gestrecktes Feld  
nicht weiter verliehen werden solle“, nicht beibehalten werden. Die  
hierfür bereits früher angeführten Gründe betreffen nur den Findex  
selbst, welcher wider seinen Willen nicht zu einer Aenderung seines zur  
Zeit des Erscheinens des Gesetzes bereits rechtlich erworbenen Anspruchs  
gezwungen werden darf; es tritt ihnen aber auch die Rücksicht auf den  
Mitbauberechtigten hinzu, welcher die Erklärung über den Mit-  
bau des gestreckten Feldes bereits abgegeben hat. Fraglich kann unter  
diesen Umständen nur erscheinen, ob § 9 einfach zu streichen, oder eine,  
die Rechte des Findex resp. Mitbauberechtigten sichernde Bestimmung  
an dessen Stelle zu setzen sei. Wir halten dies letztere für unnöthig,  
theils weil die Anwendung der gesetzlichen Vorschrift, daß neue Gesetze  
nicht auf frühere Fälle zu beziehen sind, eine selbstverständliche ist, theils  
weil die in der vorgeschlagenen Fassung des § 8 dem Muthen bei-  
gelegte Berechtigung die Existenz eines Zwanges von selbst  
ausschließt.

### Preußen.

3 Berlin, 26. Februar. In den wichtigen Verhandlungen, de-  
ren Beginn uns heute durch den Telegraphen gemeldet wird, nimmt  
England eine ganz eigenthümliche Stellung ein. Das Eiland Groß-  
britannien ist nicht vollständiger durch den Ocean von den Nachbar-  
staaten geschieden, als die Insular-Politik, wie sie durch Lord Pal-

merston vertreten ist, durch ungezügelter Selbstsucht und durch rücksichts-  
lose Schroffheit von den auf dem Kontinent geltenden Ansichten und  
Interessen abweicht. Zunächst zeigt sich England als der unversöhn-  
lichste Gegner Russlands, unversöhnlicher als Frankreich, dessen erwähl-  
ter Kaiser nur eine bedingte Anerkennung vom russischen Hofe erlan-  
gen konnte, unversöhnlicher als selbst die Pforte, die sich in ihrer Un-  
abhängigkeit, wenn nicht in ihrer Existenz, von ihrem mächtigen Nach-  
bar bedroht sah. England, welches an dem Ausbruch des orientali-  
schen Kampfes nicht ohne Mitschuld ist, insofern es bei dem durch die  
Frage der heiligen Dertter angeregten Rivalitätenstreit zwischen Frank-  
reich und Russland der letzteren Macht seine Unterstützung lieh, sucht  
jetzt einen den Gesamt-Interessen Europa's verderblichen Krieg zu  
verlängern und häuft Forderungen auf Forderungen, wie es scheint,  
nicht um Bürgschaften für ein billiges Gleichgewicht im Orient zu er-  
langen, sondern um den Frieden unmöglich zu machen. Aber  
auch die neutrale Macht Preußen hat von Seiten des jetzigen eng-  
lischen Kabinetts sich keiner milderen Behandlung zu erfreuen, als das  
feindliche Russland. Preußen, welches von jeher für die Erhaltung der  
Türkei in uneigennützigster Weise thätig gewesen und Mitbürge für die  
in dieser Absicht geschlossenen Verträge geworden ist, welches noch jüngst  
im Verein mit Oesterreich und den Westmächten gegen die Uebergriffe  
Russlands nachdrückliche Verwahrung eingelegt und die an diese Macht  
gerichteten Forderungen kräftig unterstützt hat, sieht sich nur durch die  
Annäherung des britischen Kabinetts von Verhandlungen fern gehalten,  
bei welchen seine Mitwirkung zur Begründung eines aufrichtigen,  
dauernden Friedens wesentlich beitragen könnte. Das Palmerston'sche  
Kabinet will Preußen bindende Verpflichtungen auferlegen, um Deutsch-  
land zum blinden Werkzeuge englischer Willkür zu machen; es legt  
Preußen mit derselben Schroffheit ein Ultimatum vor, als wenn es  
einem Feinde gegenüber stände und nicht vielmehr einem Staate, der  
taufend Interessen mit der britischen Nation gemein hat. Noch mehr:  
englische Blätter, welche aus höheren Kreisen ihre Eingebungen empfan-  
gen, entblößen sich nicht, gegen Preußens Herrscher und Staatsmänner  
fortdauernd cynische Ausfälle zu veröffentlichen und sogar mit Zwangs-  
maßnahmen zu drohen, wenn Preußen seine so reichlich beobachtete und  
so loyal benutzte Neutralität beibehalten sollte. Alle diese Angriffe sind  
allerdings durchaus unsäglich, die Machtstellung Preußens zu verringern,  
welche sie vielmehr um so mehr ins Relief setzen, als man wohl die  
Höhe des englischen Zornes mit dem Werthe des versagten Bündnisses  
in ein gleiches Verhältniß setzen darf; allein sie verdienen Beachtung,  
als charakteristische Zeichen der jetzt jenseits des Kanals tonangebenden  
Politik. Uebrigens darf Preußen sich nicht beklagen. Auch Oester-  
reich, der treue Bundesgenosse vom Dezember 1854, darf sich der  
britischen Gunst kaum rühmen und wird von den gehässigen Ansehn-  
dungen der Insular-Presse nicht verschont, sobald die wiener Staats-  
kunst gegen die Diktatur Lord Palmerstons zu murren wagt. Welche  
Stellung England der Türkei gegenüber einnimmt, diese Frage be-  
darf keiner ausführlichen Beantwortung. Der Name Straßford de  
Redcliffe spricht deutlich genug für jedes politische Verstandniß. End-  
lich findet auch der Kaiser Napoleon, der siegreiche Vorkämpfer der  
westmächtlchen Politik, dem England so weitgehende Huldigungen dar-  
gebracht hat, in der britischen Freundschaft kein sanftes Rubelstein;  
schon hat er ihm einen ihm treu ergebenen Minister opfern müssen und  
vor wenigen Tagen, wie es heißt, war auch Graf Walewski im  
Begriff, die Interessen Frankreichs mit denen Englands unverträglich  
zu erklären. So sieht die Palmerston'sche Politik dem friedlichen Rus-  
land, dem neutralen Preußen, dem verbündeten Oesterreich, der beschrän-  
kten Türkei, dem innig befreundeten Frankreich gegenüber; es fragt sich  
ob England Grund hat, dieses Ergebnis mit Stolz und Befriedigung  
zu betrachten.

in Berlin, 26. Februar. [Das Verhalten Preu-  
ßens bei seiner Ausschließung von den Konferenzen.]  
Der Bundesbeschluß vom 21. Februar konnte schon deshalb einer an  
seinem eigentlichen Inhalt deutenden Kontroverse nicht entgehen, weil  
dieser Beschluß als solcher nicht nur in einen anscheinenden Widerspruch  
zu der ihm vorausgegangenen Motivirung tritt (f. d. gestr. Mit-  
tagbl. d. Z.), sondern auch durch die einstimmige Annahme des Be-  
schlusses, wie durch die mit Majorität erfolgte Zustimmung zu den  
Motiven, sich ein verschiedenes und immerhin charakteristisches Ver-  
hältniß der Abstimmung dabei ergeben hat. Wie sehr man auch  
österreichischerseits bemüht ist, die bewirkte Einverständigung Oesterreichs  
und Preußens bei dem erfolgten Bundesbeschluß hervorzuheben, so ist  
es doch eine Thatsache, daß Oesterreich und Preußen sich bei der Ab-  
stimmung über die Motivirung in Frankfurt gegenüberstanden haben  
und daß Preußen dabei als Träger der Majorität den  
überwiegenden und mit ihm übereinstimmenden Mei-  
nungsausdruck der deutschen Bundesstaaten gestalten half.  
Ein Beschluß kann aber immer nur als das eigentliche Produkt der ihm  
vorausgegangenen Motivirung angesehen werden und ist von derselben  
in seiner Geltung nicht zu trennen. Es könnte doch immer nur auf  
dem Wege einer bodenlosen Sophisterei geschehen, wenn man einer  
Motivirung, die jedenfalls mit einer entschiedenen Stimmen-Majorität  
angenommen wurde, nicht nur ihre unmittelbare Beziehung auf den  
Inhalt des Beschlusses selbst, sondern auch für sich selbst jede fernere  
Bedeutung streitig machen wollte. Dem Bundesbeschluß vom 21.  
d. M. wird von Seiten der österreichischen Presse künstlich genug die  
einfache Wirkung einer Thatsache beigelegt, bei der man von den ihr  
einwohnenden, unter sich abweichenden Motiven gänzlich absehen könne  
und müsse. Man führt an, daß, wenn die Motive Geltung haben  
sollten, die Stellung des deutschen Bundes zur orientalischen Angele-  
genheit dann wesentlich dieselbe geblieben sei und sich gegen  
seine früher gefaßten Beschlüsse fast gar nicht verändert habe. Dies ist  
allerdings der Fall, und entspricht den Absichten, von denen Preußen  
und die mit ihm einverständene Majorität der deutschen Bundesstaaten  
bei der Abstimmung über die österreichische Vorlage geleitet wurden.



Es ist dies in den Motiven selbst ausdrücklich erklärt worden, „daß der Bund in seiner bisherigen Stellung fest und einzig verharre.“ Demgemäß wird auch in diesen Motiven dem „deutschen Bunde“ das freie Urtheil und die eigene Auslegung in Bezug auf die gesammte, „aus den ferneren Unterhandlungen hervorgehende Spezialisirung der Friedensbedingungen“ vorbehalten. Es ist nur scheinbar, daß dies nicht auch in den Wortlaut der Beschlüßfassung selbst übergegangen, obwohl die betreffende Stelle darin eine verallgemeinernde, und, wenn man will, mehrdeutige Fassung erhalten hat. Es wird darin nur von dem „Vorbehalt des freien Urtheils“ hinsichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezialbedingungen“ gesprochen. Soweit dieser Wortlaut bisher authentisch bekannt geworden, befindet sich darin das Wort „besonders“, welches dem Sinne Preußens und der Majorität entsprechen würde, nicht eingeschaltet, und die darauf gerichtete Behauptung der Kreuzzeitung scheint sich nicht zu bestätigen. Die Fassung „besonders“ hinsichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezialbedingungen“ würde den Vorbehalt der freien Beurtheilung einmal auf alle fünf Punkte überhaupt, und dann noch insbesondere auf den noch unbestimmt gebliebenen Inhalt der fünften Proposition, zu erkennen geben. So wie der Beschlüß aber in jener verallgemeinernden Fassung lautet, bleibt der deutsche Bund jedenfalls nicht minder nach allen Seiten nur so weit verpflichtet, als er nach seiner eigenen selbstständigen Erkenntnis noch bemessen wird.

Wie man aus zuverlässiger Kunde annimmt, dauert der Widerstand Englands gegen die Theilnahme Preußens an den Konferenzen fort, und wird sich auch den nach Eröffnung derselben zu erwartenden Anträgen Rußlands und Oesterreichs nicht fügen. Der heutige offizielle Leitartikel der „Zeit“ deutet bereits in sehr richtig gezeichneter Perspektive die Entschlüsse an, welche das preussische Kabinet für diesen Fall gefaßt hat. Man darf nämlich annehmen, daß Preußen, wenn es bei den Konferenzen und ihren Beratungen ausgeschlossen bleibt, auch den aus denselben hervorgehenden Friedensvertrag weder unterzeichnen noch für denselben irgend eine Bürgschaft übernehmen werde.

**Berlin, 26. Februar.** Se. Durchlaucht der General der Infanterie und kommandirende General des 4. Armeekorps Fürst Wilhelm Radziwill, hat sich in Begleitung seines Sohnes, des Lieutenants Prinzen Anton Radziwill, heute früh nach Prag begeben. Er wird die Glückwünsche Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu der morgen (27. d. M.) daselbst stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna von Oesterreich überbringen. — Der päpstliche Prälat Prinz Gustav zu Hohenlohe ist gestern zum Besuche bei seinem Bruder dem Herzog von Ratibor hier eingetroffen, um dessen jüngst gebornen Sohne die Taufe zu erteilen. Seit kurzer Zeit in Familien-Angelegenheiten nach Deutschland gekommen, war er der Einladung seines Bruders hierher gefolgt. Sein Aufenthalt in Deutschland hat in seiner Weise einen politisch-kirchlichen Zweck; wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß der Aufenthalt des Prinzen hierseits, so wie in Deutschland überhaupt, jeder Art von geheimer Mission fremd ist. (Damit wird zugleich die neuliche Correspondenz aus Rom vom 14. Februar in unserer Zeitung berichtigt. D. R.) — Der Wirkliche Geheim Rath und Kammerherr v. Arnim ist von Bonn hier angekommen. — Der Regierungspräsident v. Selchow ist nach Frankfurt a. d. O. von hier abgereist. (N. Pr. Z.)

Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr Eichmann, und der Präsident der Regierung in Minden, Herr Peters, sind hier angekommen. Beide Herren hatten in Verwaltungsangelegenheiten mit dem Herrn Minister des Innern Besprechungen. — Der Legationsrath Graf Trautmannsdorf ist hier mit Depeschen für die hiesige österreichische Gesandtschaft eingetroffen. — Bekanntlich haben die Bemühungen des hiesigen General-Konsuls in Egypten, Herrn v. Penz, unseren Seiden-Fabriken Kokons aus dem Orient billiger zu beschaffen, als die Produktion im Inlande sie bedingt, Bezugsverhältnisse dieser Seiden-Fabriken mit dem Orient zur Folge gehabt. Von dieser Seite mehren sich nun die Gesuche an die Regierung, an den Hauptbezugsorten Konsulate oder Handels-Agenturen zu bestellen. — Von den nach amtlicher Feststellung in Berlin ermittelten 444 geisteskranken Individuen sind 194 männlichen, 250 weiblichen Geschlechts. Von denselben befinden sich im Alter bis 10 Jahren, 17 Individuen, von 10—20 Jahren 50 Personen, von 20—30 Jahren 62 Personen, von 30—40 Jahren 123 Personen, von 40—50 Jahren 87 Personen, von 50—60 Jahren 66 Personen, von 60—70 Jahren 22 Personen, von 70—80 Jahren 14 Personen, von 80—90 Jahren 1 Person und von unbekanntem Alter 2 Personen. Es sind diese amtlichen Ermittlungen jedoch, was das Alter unter 10 Jahren betrifft, jedenfalls hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben, — es ist dies eine Folge der Schwierigkeiten, welche sich gerade bei derartigen Ermittlungen doppelt geltend machen, wenn diese zum Theil Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter umfassen sollen. (C. B.)

**Berlin, 26. Februar.** Durch einen von der Staatsregierung dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurf wird bis auf Weiteres die bisher bewilligte Tara-Vergütung für den in Ballen oder Säcken vom Auslande eingehenden rohen Kaffee von drei Pfund vom Centner Bruttogewicht auf zwei Pfund herabgesetzt. Der Zeitpunkt, von welchem ab diese Ermäßigung in Anwendung gebracht werden soll, wird einer besondern kgl. Verordnung vorbehalten, da eine Vereinbarung darüber unter den Zollvereinsstaaten noch nicht stattgefunden hat.

Wie die „Epen. Ztg.“ erfährt, hat der evangelische Oberkirchenrath die Frage wegen der ehelichen Einsegnung geschiedener Personen abermals vor sein Forum gezogen und soll eine neue Rundgebung, welche eine Vervollständigung der im vergangenen Jahre erlassenen Verfügung ist, erfolgen. Auch diese wird sich, den vorhandenen Andeutungen zufolge, nur darauf beschränken, daß der evangelische Oberkirchenrath seine Ansicht in der angeregten Frage ausspricht. Sie wird in Form einer Verfügung an die Konsistorien gehen und von diesen durch die Superintendenten den Geistlichen zur Kenntnissnahme zugestelt werden.

## Deutschland.

**Vom Rhein, 18. Februar,** bringt die „Wes.-Ztg.“ beiläufig die Notiz, daß die obersten Polizeistellen der thüringischen Staaten für notwendig erachtet haben, in den amtlichen Zeitungen ihre untergebenen Behörden auf den Parteistandpunkt des Verfassers des Schwarzen Buchs aufmerksam zu machen, und sie vor dem Glauben an seine Autorität geradezu zu warnen.

**Hannover, 22. Februar.** Die Anwerbungen auf Helgoland haben, namentlich im nördlichen Theile des Königreichs, unter den Handwerksburschen gar sehr aufgeräumt, vorzüglich sind viele Schuhmacher und Schneider unter die britischen Fahnen gegangen, so daß an beiden Kategorien ein fühlbarer Mangel ist. Desertionen des Militärs sind nicht vorgekommen, dagegen haben viele und gerade die tüchtigsten Offiziere unserer Armee ihren Abschied genommen und sind, meistens mit Rangerhöhung, in die Legion eingetreten. Es ist dadurch augenblicklich ein sehr fühlbarer Mangel eingetreten, so daß

blutjunge Cadetten zu Lieutenants haben creirt werden müssen. Sollte das so fortbauern, so wird die Regierung gezwungen sein, tüchtige Unteroffiziere zu Offizieren zu befördern. — Vor Kurzem hat das Ministerium des Innern die vollständige Freigebung des Mehls handels angeordnet, eine segensreiche Maßregel, daß sie jedem deutschen Staate zu wünschen ist. Die von Tag zu Tage sinkenden Kornpreise bieten, zumal man weiß, daß die Landwirthe der Umgegend noch enorme Vorräthe lagern haben, Anlaß genug zu Einkäufen. — Nach der jetzt beendigten Zählung enthält unsere Stadt 54,794 Seelen. (C. B.)

## Oesterreich.

**Wien, 26. Februar.** Nach heute hier eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten ist in der gestern zu Paris abgehaltenen Sitzung der Konferenz ein Waffenstillstand zu Lande beschloffen worden. Vorläufig ist der Termin bis zum 31. März festgesetzt, wobei natürlich eine Verlängerung desselben vorbehalten bleibt.

Der abgeschlossene Waffenstillstand wird die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Seeblockade nicht berühren, wohl aber dürfen während der Dauer desselben auch zur See keine Angriffe stattfinden. Das Protokoll vom 1. Februar ist als förmliche Präliminarien des Friedens anerkannt und angenommen worden. Die Beratungen der Konferenz über den definitiven Frieden beginnen morgen. (Oesterr. Corr.)

**Wien, 26. Februar.** [Die Frage wegen Nikolajeff.] Ueber die in den letzten Tagen mehrfach angeregte Frage in Betreff von Nikolajeff, glaube ich in der Lage zu sein, Ihnen einige authentische Mittheilungen machen zu können, welche die Angabe der „Times“, daß Rußland bereit sei, dies sein großes See-Arsenal zu schleusen, vielleicht auf ihr richtiges Maß zurückführen dürften. Die Frage wegen Nikolajeff war längst entschieden, bevor sie in den Redaktions-Büreaux zu Paris in so auffallender Weise zur Sprache kam. Die Redaktionsänderung, welche Graf Nesselrode bei dem dritten Punkte der österreichischen Forderungen in Antrag brachte, zeigt schon deutlich genug, daß man in Petersburg an irgend eine Modalität zur Erhaltung von Nikolajeff dachte. Diese Modalität scheint nun gefunden. Wer wird es Rußland wehren, aus Nikolajeff den ersten Stapelplatz für den Handel seiner südlichen Provinzen zu machen? Die schönen Westküsten unter gewissen, vom Staate u. den Unternehmern zu vereinbarenden Bedingungen an eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu überlassen? Kann denn nicht von Nikolajeff aus in Verbindung mit Odessa, eine mächtige Handels-Dampfschiffahrt mit Triest, Genua und Marseille in Konkurrenz treten? — Und alle diese Fragen sind bereits entschieden. Eine russische Lloyd-Gesellschaft wird in Odessa ihren Sitz, in Nikolajeff ihre Westküsten haben, und die Dampfer des Bug und Dnieper dann den Ponto und das mittelländische Meer eben so wie die Privat-Dampfer anderer Nationen befahren.

Die Wichtigkeit dieses neuen Planes ist nicht zu verkennen und die Mittheilung, die mir geworden, rührt aus derselben Quelle, nach welcher ich Ihnen bereits vor Neujahr von dem in Petersburg gefaßten Entschlusse, den Bau von großen Eisenbahnen energisch in die Hand zu nehmen, meldete.

Nikolajeff wird künftig kein Kriegshafen, kein Kriegsarsenal sein, aber daß seine herrlichen Anlagen geschleift werden — damit hat es auch noch gute Wege.

## Belgien.

[Ueber den Vorgang des Verkaufes der „Ind. belge“] schreibt der pariser Correspondent der „Frankf. Postz.“: Der bisherige Eigentümer, Perrot, der dies Blatt seit 15 Jahren besitzt, verkaufte es um die Summe von 800,000 Fr. an Herrn Verardi, den Hauptredakteur dieses Journals. Herr Verardi bot nun dasselbe auf Aktien aus und bezieht für sich nur einen Antheil von 200,000 Fr., woran sich Herr Perrot mit der Hälfte theilhaftig. Dr. Veron, früherer Redakteur des „Constitutionnel“, nimmt für 100,000 Fr. Aktien, den Rest übernehmen frankfurter Bankiers. Herr Jul. Lecomte, der das literarische und pariser Feuilleton der „Independance“ schreibt, wird ihr Hauptcorrespondent in Paris. Im Uebrigen scheint es, daß für den Augenblick dieses Journal in materieller und politischer Beziehung keine Veränderung erleidet. Indessen dürfte Herr Lecomte, ein sehr talentvoller Mann, zur Hebung der „Independance“ gewiß viel beitragen.

## Rußland.

**P. C. Warschau, 24. Februar.** Dem Fürst-Statthalter Gortschakoff sind die Mitglieder der Schatzkommission, der Bank und der Behörden der landwirthschaftlichen Kreditgesellschaft vorgestellt worden. — Die kaiserlich medizinische Gesellschaft in Wilna hat eine Preisfrage, betreffend die gründliche Erörterung des Weichseljoches, bekannt gemacht. Der Preis beträgt 500 Silber-Rubel und ist von dem verstorbenen Grafen Konstantin Tjzenhaus ausgesetzt. Die Arbeiten müssen bis Ende 1858 eingeleistet werden.

\* Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute wieder einen Brief aus Petersburg, dem wir gern einige Stellen entlehnen, ohne mehr Gewicht auf diese brieflichen Mittheilungen des genannten Blattes zu legen, als sie verdienen. Also vom 13. Februar meldet der Briefsteller: „Nach langen Verzögerungen ist der erste unserer Bevollmächtigten am Kongresse von Paris gestern Abend um halb acht Uhr von hier abgereist. Die Personen, welche den Hrn. Grafen Orloff begleiten, gehören alle der Armee an. Man hat auf diese Weise dem einen unserer Bevollmächtigten, sozusagen, ein militärisches Haus zusammenzusetzen wollen, vielleicht weil der andere, Hr. v. Brunnow, nur Civil-Attaché mit sich führt. Man weiß nichts Gewisses im Publikum über die besonderen Anweisungen, die Alexander II. dem Grafen Orloff mitgegeben hat. Doch glaubt man allgemein, daß der Bevollmächtigte, obgleich er die altrussische Partei vertritt, Befehl erhalten haben soll, alle Zugeständnisse zu machen, die mit der Ehre des Landes verträglich sind, und den Konferenzen keine Detailschwierigkeiten entgegenzusetzen, welche unauslöschlich werden, so wie sich Eigenliebe dazu gestellt. „Lassen Sie“, soll der Zar bei dieser Gelegenheit gesagt haben, „die Unbeugsamkeit der Grundsätze einer zwei Jahrhunderte alten Politik neuen Bedürfnissen nachgeben, und so lange Ihnen keine Bürgschaften (garanties) abverlangt werden, die mit der Ehre der russischen Fahne unvereinbar sind, zögern Sie nicht, notwendigen Opfern beizutreten. Ich billige sie zum Voraus. Ich weiß übrigens, daß ich die Vertheidigung der Interessen des Reiches einem seiner ersten Kriegsmänner anvertraut habe und daß dieselben in guter Hand sind; ich weiß, daß Sie nicht weiter gehen werden, als gut ist. Mein Wunsch, Europa den Frieden wiederzugeben, ist aufrichtig, sehr aufrichtig. Unterstügen Sie ihn denn, wir stützen für die Zukunft.“ Dies sind, nicht die wörtlichen Ausdrücke, ich habe nicht die Anmaßung, diese wiederzugeben, aber die Zusammenfassung der allgemeinen Anweisungen, die der Zar seinem Vertreter beim Kongresse von Paris gegeben hat. Da Niemand den Text derselben kennt, wurden auf Grundlage vertraulicher Unterhaltungen zahllose Kommentare gemacht, alle aber laufen auf dasselbe hinaus; sie haben die Bevölkerung der Hauptstadt mit Freude erfüllt und die Friedenshoffnungen vermehrt.“ Der Korrespondent theilt ferner mit, daß die Krankheit der Kaiserin Mutter Geodowna im Zunehmen ist. Wir erfahren aus diesem

Schreiben auch, daß zwei Generale, der eine nach der Krim und der andere nach Asien geschickt worden sind. Der Kaiser hat mit Erlaunen erfahren, daß trotz seinem Beitritte zu den Vorschlägen Oesterreichs und der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien (?) die Ober-Generale der beiden Expeditionen den Kampf mit neuer Stärke fortsetzen. Man versichert mir, daß die beiden Generale, welche Petersburg zusammen vor drei Tagen verlassen haben, beauftragt sind, dieses Kriegsfeuer zu mäßigen. Der erstere begiebt sich zum General Luderst, der zweite, General Ghruleff, derselbe, dessen Name in Gold-Lettern auf einer Marmortafel in der Kadettenschule eingegraben steht, geradenwegs in das Hauptquartier des Generals Murawiew. „Der Friede ist so volksthümlich“, so schließt der stellenweise angeführte Brief, „daß in einer der jüngsten Vorstellungen des National-Theaters einer der Schauspieler bis an die Lampen des Theaters vorgetreten ist, sich an das Publikum wendete und dasselbe aufforderte, sich des nahen Friedensschlusses zu freuen. Das ganze Parterre erhob sich von seinen Sitzen und antwortete auf diese Einladung mit rasselndem Beifalle (applaudissements frénétiques). Hierauf stimmte der Künstler eine russische Hymne zu Ehren des Friedens an und die Anwesenden fielen im Chor in den Refrain ein. In dieser Thatsache liegt ein Symptom, das zu bestätigen ich mich beile.“

## Frankreich.

**Paris, 23. Februar.** [Die Pathen des kaiserl. Kindes.] Der Papst wird zwar nicht selber nach Paris kommen, aber es ist eine beschlossene Sache, daß er der Pathen des kaiserlichen Kindes sein wird. Irrthümlich behauptet man, es werde darüber noch unterhandelt; seit drei Wochen ist die Sache entschieden, sollte aber aus Motiven, die wir nicht kennen, das Geheimniß des Hofes bleiben. Vielleicht hat man sich noch nicht über die Wahl des Stellvertreters des Papstes verständigt. Einige nennen den päpstlichen Nuntius, Andere sind der Meinung, der Papst könne bei einer solchen Gelegenheit nur durch einen der höchsten Prälaten würdig vertreten werden. Die Pathen ist, wenn wir gut unterrichtet sind, die Königin von Schweden. (N. Pr. Z.)

**Paris, 24. Febr.** „Sie sind mir willkommen, denn Sie bringen uns den Frieden“, sagte Marshall Vaillant zu Baron v. Brunnow, der ihm seinen Besuch machte. „Ich bringe ihn nicht, erwiderte dieser, ich komme ihn zu holen.“ Dies gibt Ihnen den Ton an, den die Russen hier anstimmen. Sie thun sehr bescheiden und machen Frankreich fortwährend den Hof. Graf Orloff soll zu Balawski gesagt haben: „Ich bin der Disablen der Friedenspolitik gegen meine eigene Partei, und ich hoffe, das wird dem Frieden zu statten kommen.“ Natürlich ist man sehr auf den morgigen Tag gespannt. Man hat die außerordentlichsten Vorbereitungen getroffen, um das Geheimniß der Konferenzen zu bewahren. Rund um den Saal, wo sie gehalten werden, ist ein Cordon sanitaire angebracht. Die Huissiers werden die einzelnen Mitglieder zu einer besondern Thür hereinlassen und sie bloß bis zum dritten Gemache begleiten. Der Friede scheint noch immer allen Hoffnungen zu entsprechen — man zählt so zu sagen mit Gewißheit darauf, und sagt, daß die Friedenspräliminarien in kürzester Zeit unterzeichnet werden sollen. Die Westmächte und Sardinien beharren auf der Vereinigung der beiden Donaufürstenthümer unter einem europäischen Prinzen. Die Pforte wehrt sich dagegen, und aus diesem Grunde, um an den vorläufigen Besprechungen über diesen Gegenstand Theil zu nehmen, hatte Demil Bey den ersten türkischen Bevollmächtigten nicht in Marseille erwartet. Wie ich aus guter Quelle höre, ist Oesterreich nicht gegen diesen Gedanken, hat aber auf eine gemachte Andeutung gegen die eventuelle Ernennung des Prinzen v. Cagnan zum Großfürsten der Moldau und Wallachei aufs kräftigste sich verwahrt. Der Herzog v. Cambridge will die neue Krone nicht annehmen, und man ist verlegen, den geeigneten Mann zu finden. Man hat sogar an den Herzog von Austerlitz, der hier bei Hofe gut angesehen ist, gedacht! Lord Clarendon ist der einzige von den hiesigen Diplomaten, der noch immer eine kriegerische Sprache führt. Er sagt, wir werden nicht nachgeben, denn wir sind die Sieger. Er scheint auch sehr zufrieden mit der hiesigen Regierung, trotz deren friedlicher Sprache. Wer kann hieraus klug werden? — Herr v. Lamartine hat wieder sehr viel Geld verloren und mußte seine Feder neuerdings zu mehrfachen Dampfarbeiten verdingen. — Die Censur macht Schwierigkeiten gegen die Aufführung von Ponsards neuem Stücke: „La Bourse“, und protestirt namentlich gegen den Titel. — Die Kaiserin ist ihrer Entbindung sehr nahe, geht daher gar nicht mehr aus und fährt höchstens noch eine halbe Stunde spazieren.

**Paris, 24. Februar.** Es ist bezeichnend, daß Graf Orloff bei seiner gestrigen Vorstellung eine vollständige Anrede an den Kaiser gehalten hat, wie solche nur üblich ist, wenn Gesandte ihre Akkreditive überreichen. Ich bin im Stande, Ihnen diese Rede in beinahe wörtlicher Uebersetzung mitzutheilen: „Sire, mein erhabener Herr hat mich beauftragt, Ew. Majestät die Gefühle seiner Hochachtung und seiner Theilnahme (sympathie) für Ew. Majestät und für die große französische Nation auszudrücken. Mein erhabener Herr theilt mit Ew. Majestät die aufrichtigsten Wünsche für die Wiederherstellung des Friedens. Was mich betrifft, so betrachte ich es als die höchste Ehre, dazu erwählt worden zu sein, Ew. Majestät diese Gefinnungen auszudrücken, und an den Beratungen Theil zu nehmen, welche Europa den Frieden wieder geben sollen.“

Der Kaiser Napoleon erwiderte auf diese Anrede, daß er ganz die Gefinnungen und Wünsche, welche der Gesandte ausgesprochen, theile und erwidere und daß es ihn freue, die persönliche Bekanntschaft des berühmten Staatsmannes zu machen.

Herr v. Orloff, wie Herr v. Brunnow, und die Diplomaten ihres Gefolges zeigen sich häufig sowohl an den öffentlichen Orten, als in den verschiedenen offiziellen Salons und legen in ihrem Auftreten nicht die geringste Zurückhaltung an den Tag. Im Gegentheil affectiren diese Herren eine Ungezogenheit, eine Offenheit und, wenn Sie wollen, Liebesswürdigkeit, daß ihr Bestreben, die öffentliche Meinung zu bestechen, nur zu klar hervortritt. Daß ihnen solches vollständig gelingt, ist bereits zu bemerken und kann ich Sie versichern, daß unsere offizielle Welt, die Damen an der Spitze, für Rußland und russische Freundschaft förmlich schwärmt. Die österreichischen Diplomaten theilen übrigens bis zu einem gewissen Punkte den Erfolg ihrer russischen Kollagen. — Morgen werden sich nun die Bevollmächtigten zum erstenmale um den „grünen Tisch“ versammeln und ist man hier der Ansicht, daß die Woche nicht vergehen wird, ohne daß ein entscheidendes Resultat erzielt worden. In der Eröffnungsrede des Kaisers am 3ten März soll jedenfalls dieses Resultat angezeigt werden. Also bis dahin Geduld. (N. Z.)

## Spanien.

**Madrid, 18. Februar.** Die Budgetkommission setzt ihre Prüfung des Finanzplanes fort, den Santa-Cruz ihr vorgelegt hat. Es steht jetzt fest, daß derselbe wesentliche Umgestaltungen erleiden wird; der Minister ist auch geneigt, sich jene Aenderungen seines Entwurfs, die von den Cortes für durchaus nöthig erachtet werden, gefallen zu lassen; im Uebrigen aber werden er und seine Kollegen aus den von



ihm beantragten Detroit-Gebühren und indirekten Steuern eine Kabinetsfrage machen und das Ministerium wird den Cortes geradezu erklären, daß es abtreten müsse, wenn ihm die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und die Befreiung der unerläßlichen Ausgaben unmöglich gemacht werde. — Die Verbrechen mehrten sich dahier in beunruhigender Weise. Gestern wurde ein Stadtwächter beerdigt, den ein Mitholdat fast ohne Anlaß bei hellem Tage auf einem der belebtesten Plätze der Stadt ermordet hatte. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden; der Mutter des Ermordeten hat die Regierung eine Pension bewilligt. Außerdem kamen seit drei Tagen zwei freche Mordthaten und mehrere andere schwere Verbrechen vor. Fast immer entgehen die Thäter der Behörde, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen zu sein scheint. Letzteres gilt namentlich von dem Civil-Gouverneur Gordero, der daher angeblich durch den Deputirten Iglesias, Civilgouverneur von Valladolid, ersetzt werden soll. — Die Nationalmiliz zu Saragossa ist entworfen worden, weil sie bei einem kürzlich dort stattgehabten Tumulte, statt dem Ausrufe der Behörde Folge zu leisten, auf die Seite der Meuterer getreten war.

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Februar meldet: Die Statuten des Credit mobilier sind zurückgezogen worden, um abgeändert zu werden. — Die zur Prüfung des Entwurfs des Finanzministers ernannte Kommission der Cortes hat sich noch nicht ausgesprochen. — Das Banket der Gesellschaft des Credit mobilier wird am Mittwoch stattfinden.

## Provincial-Beitung.

**Breslau, 27. Februar.** [Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-Vereine.] Gestern hielt Herr Prof. Dr. Sadebeck vom Magdalenen-Gymnasium einen sehr anziehenden und belehrenden Vortrag über die Atmosphäre. Nicht mit Unrecht vergleicht man dieselbe dem Meere, welches die Erde umgibt, und nach genauer Berechnung soll die Entfernung bis zur äußersten Grenze des Luftkreises ungefähr zehn Meilen betragen. Bekanntlich übt die Luft einen unbedeutenden Druck aus, und zwar auf jeden D.-Zoll der Erde 15 Pfd., auf einen D.-Fuß etwa 2112 Pfd., so daß der erwachsene Mensch, bei 12 D.-Fuß Oberfläche, einen Luftdruck von 230 Centnern auszuhalten hat. Dieser wird jedoch nicht wahrgenommen, weil die Atmosphäre gleichzeitig und allseitig, auch von innen nach außen, wirkt, und die Organe überhaupt vom Schöpfer danach eingerichtet sind. Nach der Höhe nimmt der Luftdruck, nicht in einfachen Verhältnissen, sondern in geometrischer Reihe, ab, und vermindert sich auf den höchsten Bergen dermaßen, daß gesunde Menschen dadurch anfänglich ein schmerzhaftes Brennen, dann ein rasches Schlagen der Pulse, Kurzatmigkeit und Neigung zum Erbrechen verspüren. — Hieran knüpfte der Redner Experimente mit der Luftpumpe und den magdeburger Halbkugeln, zeigte ferner das Barometer, als den eigentlichen Luftdruck- und Höhenmesser, und erläuterte endlich nachst der Schwere auch die Dichtigkeit, Elasticität und Farbe, so wie die chemischen Eigenschaften und Bestandtheile der Luft. Zum Schluß wurden die interessanten Versuche, Kohle, Stahl und Phosphor in Sauerstoffgas zu verbrennen zu lassen, mit dem besten Erfolge angestellt, und dem Vortragenden für die klare und anschauliche Auseinandersetzung der allgem. Beifall spendend.

**Breslau, 26. Febr.** [Schul-Angelegenheit.] Wie die Regulative vom 3. October 1854 ihren tief eingreifenden Einfluß auf das Elementar-Schulwesen bereits vielfach bekundet, und deshalb von den Einen mit übermäßigem Eifer, von den Andern mit dem herbsten Zorn aufgenommen wurden, so theilt auch die neue Schulprüfungsordnung, welche durch eine Verfügung der kgl. Regierung zu Breslau, (d. d. 10. October v. J.) erlassen, und demnach zur ersten praktischen Durchführung kommen soll, das gleiche Loos, theilweise wohl mit dadurch verursacht, daß das größere Publikum seither kaum Gelegenheit fand, einen Einblick in diesen Erlaß zu gewinnen. Bei der allgemein sich kundgebenden Theilnahme an demselben glauben wir verpflichtet zu sein, in kurzen Zügen ein Gesamtbild jener Verordnung zu entwerfen, und so die vorurtheilsfreie Auffassung derselben zu ermöglichen.

Die neu. Verordnung besteht 1. aus einer Verfügung an die Superintendenten des breslauer Regierungsbezirks; 2. aus drei Beilagen: A. Anweisung für die Lehrer, betreffend den Bericht, welchen sie künftig vor der Schulprüfung an den Schulrevisor über die ihnen anvertraute Schule zu erstatten haben (Stoffbericht); B. Anweisung für die Schulrevisoren, bezüglich der alljährlich von ihnen einzureichenden Schulberichte; C. Bemerkungen über den Begleitbericht des Revisors zum Schulprüfungsprotokolle.

Die sub 1. erwähnte Verfügung enthält folgende Gesichtspunkte. „Die kgl. Regierung hält es für angemessen, daß die vor den Revisoren zu vollziehenden Schulprüfungen sich künftig auf den Stoffbericht der betreffenden Lehrer gründen, und in den Prüfungen selbst erstreckt werde, ob das Wissen der Schüler mit den Angaben des Lehrers übereinstimme, so wie, ob nach Maßgabe der Regulative dieses Wissen bis zum Können und zur selbstständigen Fertigkeit sich entwickelt habe.“ „Die Gegenstände der im vorliegenden Schuljahr behandelten Lehrstoffe werden bei der Prüfung besonders ins Auge zu fassen sein, ohne daß jedoch dabei zu übersehen ist, ob der Lehrer das früher Dagewesene zu wiederholen auch nicht vergessen habe.“

Aus den eingehenden Berichten der Revisoren haben die Superintendenten einen Generalbericht zu liefern, und sich in diesem zu äußern über die Fortschritte, welche das Schulwesen der Diöcese im vorigen Jahre im Allgemeinen gemacht habe, und was noch zu wünschen übrig bleibt.

Ein besonderer Gegenstand für die Generalberichte werden die Lehrer-Konferenzen und pädagogischen Lehrvereine sein.

Die Berichte über besondere Schuldispositionen sind besonders einzureichen; die Visitationen unterscheiden sich von den gewöhnlichen Prüfungen hauptsächlich dadurch, daß sie sich nicht auf einen Stoffbericht des Lehrers stützen, sondern daß bei ihnen vielmehr darauf gesehen wird, ob und in welchem Maße überhaupt die Schüler das ihrem Lebensalter entsprechende Maß des Wissens erworben, und in darin verborgen liegende geistige Macht zu ergreifen, und in ihr Eigenthum zu verwandeln gewußt haben.“

Dies im Allgemeinen der Inhalt der Verfügung an die Superintendenten. Der unter A. aufgeführte Stoffbericht hat im Wesentlichen folgende Fragen zu beantworten:

I. Religions-Unterricht. a. Wie viele Wochenstunden im Laufe des Schuljahres gelernt; b. welcher Theil der biblischen Geschichte behandelt; c. wie weit der Katholismus eingepreßt und unter Berücksichtigung und Zulassung der begünstigten Schriftstellen, wie Benutzung des Gesangbuchs durchgegangen, resp. erklärt; d. ob die Sonntagsepietiken gelernt, und e. welche Wochenlieder und Psalmen oder sonstige Bibelschnitte eingepreßt wurden? f. wurden die Kinder zum Beten angeleitet? g. welche Bücher außer der Bibel beim Religionsunterrichte gebraucht wurden?

II. Gesang. a. Welche Choralmelodien hinzugelernt, wie viele deren die Kinder überhaupt singen können? b. wurden Lektionen im Einzelgesang und im Anfangen der Melodien angestellt? c. ob und welche Volkslieder und liturgische Gesänge die Schüler lernten, und ob a. die Texte der zu lernenden Gesangweisen dem Gedächtnisse gehörig eingepreßt, auch endlich e. die Choralgesänge in den Dienst des Religionsunterrichtes verwendet wurden?

III. Sprachunterricht. 1. Lesen. a. ob die Schüler überall zum richtigen, deutlichen und zusammenhängenden Lesen angehalten, und schon die jüngsten Kinder darin geübt wurden; b. auf welche Weise; c. durch welche Mittel dies bei den letzteren geschah? — 2. Lesen. a. ob die älteren Schüler nicht bloß fertig, sondern auch mit fingenähem Ausdrucke lesen und b. wie viele Schüler, die das 10. Lebensjahr überschritten haben, noch nicht einmal fertig lesen? c. wie viele Kinder während des ersten Schuljahres zu der Fertigkeit, ein leichtes Sächchen ziemlich fließend zu lesen, nicht gelangten? d. ob der Gedankenreichtum der Kinder durch Einprägen von Festsätzen und Gebichten des Lesebuchs vermehrt, die richtige Auffassung des Gelesenen mittelst genauer Betrachtung desselben herbeigeführt, und die Fertigkeit des Wiedererzählens geübt worden? — 3. Schreiben. a. ob die Calligraphiebücher reinlich gehalten werden, und auf dem Titelblatte Name u. Alter des Schülers verzeichnet sind, wie endlich, ob sich ersieht läßt, wenn das Buch in Brauch gekommen? b. ob die Vorschriften einen lehrreichen Inhalt haben, und die Schüler auf diesen aufmerksam gemacht worden? c. ob auf sprachrichtiges Schreiben durch richtiges Sprechen, Aufschreiben des Gelesenen, Durchgegangenen, wie durch Auflösen der Wörter und sonstige sprachliche, mit Behandlung der Lesefähigkeit verbundene Übungen gehalten worden? d. ob die Interpunktion Berücksichtigung fand? e. wie viele Schüler vermögen ihre Gedanken sinngemäß und sprachrichtig (d. i. mit Vermeidung grober Verstöße gegen Orthographie und Interpunktion) auszudrücken?

IV. Rechnen. a. Wie viele Rechenaufgaben, und welches Ziel haben die

selben erreicht? b. ob die Schüler zum zusammenhängenden, sprachrichtigen Vortrage ihrer gelösten Aufgaben angehalten worden?

V. Realien. 1. Vaterlandskunde: a. Geographie, b. Geschichte; 2. Naturkunde: a. Naturlehre, b. Naturgeschichte.

IV. Zeichnen. Was wurde in diesen Gegenständen betrieben?

Hieran sollen sich schließen: Auslassungen über das Verhalten der Schüler in und außer der Schule, den Kirchenbesuch der älteren Schüler, Wünsche des Lehrers bezüglich einer gedeihlicheren Entwicklung des Schulunterrichts etc. Jedenfalls wird die Kenntnissnahme des vorstehenden Inhaltes der kgl. Regierungsverfügung die irrigen Auffassungen zerstreuen, welche über dieselbe sich bereits verbreitet haben und durch sie das Urtheil gewonnen werden, daß es der Behörde darum zu thun ist, dem Volksschulunterrichte ein festes Fundament, auf dem der Fortschritt leicht möglich ist, zu sichern.

† Lahn a. B., Mitte Februar. [Postangelegenheit.] Die königliche Regierung hat mit Freuden den Aufschwung des Erwerbes, welcher in Folge der Einführung der Uhrenfabrikation unter Staatshilfe in unsern Städtchen stattgefunden, wahrgenommen. Gegenwärtig erscheint der Bestand dieser günstigen Verkehrs-Verhältnisse dadurch bedroht, daß beabsichtigt wird, den Postenlauf, in Bezug auf Lahn einer Aenderung zu unterwerfen. Zwischen Hirschberg und Bunsau kursieren zwei Personen-Posten, von denen die eine über Spiller-Löwenberg, die andere über Lahn-Löwenberg, zum Anschluß an die verschiedenen Eisenbahnzüge geht, und umgekehrt die Eisenbahn-Reisenden dem Gebirge zuführt. Seit Jahren hat sich hier der Brief-, wie Personenverkehr in einem stetigen Zunehmen befunden, so daß z. B. gegenwärtig die Post-Expedition Lahn gegen 18,000 Briefe jährlich empfängt und eben so viel versendet, daß ferner bei derselben 5 bis 600 Personen zur Post jährlich sich einschreiben lassen. Die Ueberraschung für unsere Bewohner war daher nicht gering, als man erfuhr, daß vom 1. April d. J. ab, beide Personen-Posten zwischen Hirschberg und Bunsau, über Spiller-Löwenberg, dirigiert werden würden, während täglich nur eine Post an Schmotzfeisen sich anschließt, um Briefe für Lahn zu expedieren. Es erscheint für unsere Stadt ein solches Arrangement, wenn es zur Ausführung kommen sollte, gewiß hart, da jetzt gerade, wo das Fabrikwesen hier aufblüht, der Verkehr sich hebt und den Bewohnern recht ansehnlich aufgehoben werden könnte. Bei der indirekten Postveränderung würde nicht allein unser Publikum verlieren, sondern auch der Post-Kassus; er muß eine halbe Meile mehr für die jetzt über Lahn gehende Post an die Posthalterei bezahlen, wenn auch die zweite Post über Spiller-Löwenberg, dirigiert wird, und außer dieser Vermehrung der Ausgaben tritt nun auch der für die tägliche Personen-Post von Lahn nach Schmotzfeisen und zurück, in Rechnung. Dies sollte wohl Alles einer Erwägung von Seiten der hohen Post-Behörde werth erscheinen, da auch anzunehmen ist, daß bei einer lange nicht so bedeutenden Zulage als diese Mehrkosten betragen, die betreffenden Posthalter recht gern den Cours über Lahn fahren werden, wenn gleich ihre Pferde und Geschirre auf diesem Wege mehr leiden, als auf Schotzfeisen.

\* Schmiegerode, 26. Februar. [Die Novelle zur Gemeinde-Ordnung.] Durch das im Abgeordneten-Hause adoptirte Gesetz über die Land-Gemeinde-Verhältnisse der sechs östlichen Provinzen ist zur Berechtigung an den Gemeindevätern auf dem Lande der Besitz eines eigenen Wohnhauses (doch wahrscheinlich in juristischer Bedeutung der Wörter) durchaus notwendig. — Hierdurch werden alle auf dem Lande wohnende Geistlichen, Schullehrer, Wirtschaftsbeamte, Domänen- und andere Gutspächter, Aerzte, Kaufleute, Industrielle, pensionirte, alle kgl. Beamte u. s. w. von den Gemeindevätern ausgeschlossen. Hier in Schmiegerode (Schloß Trachenberg) betrifft dies gegen dreißig achtbare Männer, meist fürliche Beamte, darunter solche, die zur Einkommen-Steuer und zu Geschworenen qualifiziert sind. Wie mag das nun in Landgemeinden sein, die Wähler sind, wie Salzbrunn, in Dörfern wie Langenbielau, Malapane, Eisenbahnstationen u. s. w.? Für mich ist nun die Ausschließung von den Gemeindevätern nicht die Hauptsache, die ich hier anregen will. Aber nach einem Paragraphen des politischen Wahlgesetzes, welcher bis jetzt für das Land suspendirt, nach Publikation der Landgemeinde-Ordnungen aber in Kraft tritt, ist die Berechtigung der politischen Wahlen von der zu den Gemeindevätern Abhängigkeit — und es werden auf diese Weise vielleicht zwei- bis dreimal Hunderttausend der achtbarsten Männer ihr Wahlrecht verlieren, von welchen mindestens ein Drittel jetzt als Wahlmänner, und zwar der konservativsten Art fungiren. Bei etwa vorkommenden Neuwahlen werden die Wahlmänner vom Lande außer den Rittergutsbesitzern nur aus Bauern bestehen, und die oben bezeichnete Kategorie von — auch gebildeten Landbewohnern ausgeschlossen sein. Es würde mich sehr freuen, wenn bloße Unkunde meinerseits diese Bedenken hervorgerufen haben sollte, und eine Belehrung des Bessern nicht ausbliebe.

† Janer, 24. Februar. Heute wurde die neue Orgel eingeweiht. Nach dem Morgenliede und dem Gloria, bloß von Posauern begleitet, ohne Orgel, vom Sängerkor und von der Gemeinde in der freudigsten Stimmung gefungen, hielt der Bicar Kolde die Liturgie, wobei der ins Leben gerufene kirchliche Gesangverein unter dem Kantor Fischer, unterstützt und verstärkt durch mehrere geschätzte Freunde und Kenner des Gesanges, die betreffenden Theile der Liturgie erheben vortrug. Nun folgte die Weiherede des Superintendenten emer. Walcke, klar, erbaulich und in gewählten Worten. Frendlich überrascht wurde jetzt die andächtige Versammlung durch eine vom Kantor Fischer meisterhaft vorgetragene Komposition mit voller Orgel und abwechselnd sanfteren Stimmen. Die Festmusik, welche sich daran schloß, wurde gelungen ausgeführt, und die darin vorkommende Tenorarie lieferte der Gemeinde den Beweis, daß ihr neuer Kantor auch ein tüchtiger Sänger ist. Die ersten zwei Verse des Liedes: „D, daß ich tausend Lungen hätte“, leiteten zur Festpredigt ein, gehalten vom Diakonus Herrmann, nicht minder klar, erbaulich und gewählt, wie die erste genannte Rede. Noch einmal nach der Predigt wurde durch den Vortrag einer größeren Komposition der Gemeinde Gelegenheit gegeben, das volle Orgelwerk zu hören. Das „Gott, heilig, des Chores, der Segenspruch des Geistlichen und der Gesang des Chores: „Lob, Ehr und Preis sei Gott“, beendeten diese erhabende kirchliche Feier, die auf die ganze Versammlung, was nicht zu verkennen war, den tiefsten Eindruck gemacht hatte. Alle sind auch wohl zu der Ueberezeugung gelangt, daß es dem Erbauer gelungen, ein Werk herzustellen, das unsere Kirche, obgleich hölzern und ohne gewölbte Decke, auch bei zahlreich versammelter Gemeinde vollkommen ausfüllt, und welches den Wistön, der hier und da wegen des langsam fortschreitenden Baues und der verspäteten Vollendung laut wurde, zu überhören und umzustimmen geeignet ist.

△ Ratibor, 25. Februar. Verlosungen. — Theater-Vorstellungen. — Gustav-Adolf-Verein.] War der vorige Monat die Zeit der Vergnügungen und Bälle, so ist dieser die der Auspielungen. Im Anfang des Monats war die erste zum Besten des St. Vincenz-Vereins. Zu derselben waren über 4000 Loose à 1 Sgr. abgesetzt, die Zahl der Gewinne erreichte eine Höhe von 310 Nummern. Am letzten Sonntag fand im Bahnhofsaale die Verlosung zum Besten des Frauen-Vereins zur Unterstützung kranker Armer statt. Zu dieser waren circa 650 Loose à 5 Sgr. abgesetzt, und unter den 110 Gewinnen, größtentheils aus Handarbeiten bestehend, befanden sich sechs werthvolle und prächtig gearbeitete Gegenstände. Jetzt folgt in den nächsten Tagen noch eine Auspielung, mit deren Erträge eine Marien-Kapelle der hiesigen Pfarrkirche restaurirt und ausgeschmückt werden soll. Den Schluß wird eine Auspielung zum Besten des jüdischen Waisen- und Unterstützungs-Fonds machen; letzterer Verein beabsichtigt auch für seine Mitglieder in Kürze einige theatralische Vorstellungen zu veranstalten. Wie die Rechnungslegung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zeigt, hat dieser Verein im letzten Jahre nur über schwache Mittel zu disponiren gehabt. Aus dem Jahre 1854 hatte er nach Abzug der für Ottmachau bestimmten 20 Thlr. einen Bestand von 30 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. Die Beiträge aus den Parochien betrugen im vorigen Jahre: 1) Ratibor incl. Hultschin 49 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., 2) Rönitz 19 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., 3) Roßel, nämlich aus Panlowitz 8 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., 4) Neustadt D/S. 9 Thlr. Schul-Festnimmungen im Ganzen 26 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf., so daß die Gesamteinnahme incl. Bestand 143 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. betrug. Unter den Ausgaben

befanden sich für den Deputirten zur General-Versammlung in Reichenbach Reiseschuldigung 15 Thlr., für arme auswärtige Konfirmanden 25 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., der Kasse des schlesischen Haupt-Vereins  $\frac{1}{2}$  der reinen Einnahme mit 72 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., in Summa: 116 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., so daß dem Verein ein Bestand von 26 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. verbleibt.

(Notizen aus der Provinz.) \* Grlitz, Am 24. d. M. wollte ein Dieb den Gotteskasten in der Petrikirche, während dieselbe ansehnend von Menschen leer war, berauben. Er wurde jedoch dabei von den Kirchdienern überrascht und festgenommen. — Die Tänzerin Lydia Thompson fällt noch immer unser Schauspielhaus in großartigem Maßstabe.

+ Primkenau. Am 24. d. M. feierten die Reimannschen Eheleute in Kramp das goldene Ehejubiläum. Herr Pastor Meißner überreichte dem Jubelpaare die von J. Majestät der Königin zugesandte Festbibel, sowie ein königl. Gnabengeschenk von 10 Thlr., welchem Se. Durchlaucht unser Herzog noch eine Spende beigefügt hatte.

△ Hirschberg. Freitag d. 29. d. M. veranstaltete unsere Concordia ein Konzert im Saale zu Neumarkt. Den 2. Theil wird die neueste Komposition des genialen Otto „der Philister“ bilden. — Ungedacht ist immer die strengen Bitten des Winters, Schnee und Frost, von Zeit zu Zeit einzustellen, werden doch hier und da auch die Bitten des Frühlings gefunden. Eingefangene Schmetterlinge und Maikäfer sind nicht selten.

# Liegnitz. Die am 3. bis 5. Dezember stattgefundene Volkszählung ergibt für unseren Regierungsbezirk eine Zahl von 932,834 Seelen. Davon kommen auf die Städte 190,228, auf das Land 742,606. Unter diesen befinden sich 786,212 Evangelische, 142,611 Katholiken, 1 Griech, 3 Mennoniten und 4007 Juden. Im Jahre 1852 betrug die Bevölkerung 934,022 Seelen, mithin hat sich seit dieser Zeit die Bevölkerung in unserem Regierungsbezirk um 1188 Seelen vermindert. — Zu Quarnitz brannten am Mittwoch während des Jahrmärktes 5 Bauer- und 3 Häuslergehöfte ab.

## Feuilleton.

### ## Breslauer Stereoskopen.

Pferdemarkt gehört mit zu den roth angezeichneten Feiertagen im Kalender, das heißt zu jenen Tagen, an welchen eine Menge Menschen wenig Nützlich zu thun, desto mehr aber sich zu vergnügen haben, auf welche Weise dies immer geschehe. Wenn man glaubt, daß um ihn herzustellen, nur Pferde, Käufer und Verkäufer gehören, so irrt man sich sehr, denn es fehlt dabei der wichtigste Theilnehmer eines breslauer Marktes, „der Schmutz“, in seiner mächtigsten Unergründlichkeit. Mittelfast ist darin ein treuer Kollege der berüchtigten „Liese“, und jedes Pferdebein, jeder Stiefel ist ein Apollon der Wahrheit dieser Behauptung, der Profeyten machend durch Straßen und Kneipen wallfabriert. In einem solchen Tage ist die Ode vorstadt in ihrer Glorie, und kann stolz auf die anderen hochmüthigen Stadttheile herabsehen, denn da ist sie der Zielpunkt der herbeiströmenden Fremden und von ihr breiten sich da auch die Segen und Gewinn bringenden Strahlen über die übrige Stadt aus. Wahrscheinlich hat Schiller den Kampf mit dem Drachen auf der Rosenthalerstraße oder im anmuthigen Wäldchen gebichtet und von einem Markttage das Bild des Wogens der Menge entnommen, so treu und wahr schildert er es.

Schon den Tag vorher sind die weiten Ställe um den „polnischen Bischof“ und „das Schloßchen“ gefüllt, und die Remonte ist schon in hohem Glanze einaericht, dem nur noch gelegentlich durch ein wenig Gewürz, am rechten Orte applirt, nachgeholfen wird. Falsch ist es, wenn man dem schönen Gesichte allein vorwirft, daß es sein Alter gern verberge und durch Toilettenkünste die verlorne Jugend wieder vorzaubern suche; es wird dar in noch von dem Pferdegeschlechte übertrassen, das in seiner gewaltigen Roquetterie noch durch den lobenswerthen Eifer seiner Entreteneurs unterstützt wird. Falsche Haare und Zähne sind nichts Seltenes, ja selbst die Wattrungen werden künstlich nachgemacht, und unter die naturwüchigen Haut-Tricots der Pferde vergängliche Fett- und Fleischmassen gezaubert. Das alte Pferd, das keine Sprünge mehr thut, häuft wie ein Füllen und der alte Fuf, der längst Sprünge bekommen hat, ist momentan wieder glatt. Keine Marianne Grimmt kann Füße so sorgfältig auskneiben, als es ein geschickter Pferdehändler thut, und keine Mama ihr ungezogenes Schöhnchen mit verborgenen Pfaffen einer großen Gesellschaft besser vorführen, als jener seine Hölle. Da hat keines einen Fehler, alle sind jung, woblgezogen, unterrichtet, gehorham, ferngesund und prächtig glänzt ihre Haut. An einem Pferdemarkte müssen die 10 Gebote sifirt werden, sonst hielte die Hölle die reichste Ernte; Flüche und Schwüre sind die gangbarsten Redensarten und einen Andern gehörig „über's Ohr hauen“ oder „anleimen“ ist die höchste Tugend des Tages.

Kleinigkeiten über die Grenze einschmuggeln, am Bollmarkt seinen besten Freund belügen und am Pferdemarkt recht pfiffig einen anführen, das sind Schwachheiten, denen selbst viele ehrenwerthe Charaktere nicht widerstehen und die durch den Gebrauch fast geheiligt sind. Da Jeder täuschen will, so hebt sich der Fehler fast durch Kompensation auf, und wenn man die wichtigsten allenfalls Mienen der Käufer sieht, wie sie an dem gesunden Thiere nur alle möglichen Fehler zu entdecken suchen, sei es selbst der Spatz an den Vorderbeinen, Fluggallen an der Krone, Buglähme am Halse und Koller im Hufe, so hört das Mitleid mit ihnen auf. Selbst der einfältigste Bauer ist in den Kniffen bewandert und sucht an solchem Tage all seinen Mutterwitz heraus. Das wissen Alle und doch werden viele und gute Geschäfte gemacht und erst spät stellt es sich heraus, wer der Getäuschte ist.

Vor den Pferden tritt das rubigere Rindvieh weit in den Hintergrund zurück und die Geschäfte mit ihm gehen stiller von statten, obwohl schon auch hier die Dichtung mit Wahrheit sich mengt. Doch ist hier das weibliche Geschlecht als Käufer oder Verkäufer mehr vertreten und bewährt dabei seinen alt berühmten Scharfsinn, mit welchem es schnell die Pfüße der Gegner durchschaut. Wer noch niemals die Wirkung und Kraft eines Handschlags kennen gelernt hat, muß auf den Pferdemarkt gehen; dort sieht er sie im höchsten Glanze. Kein Geschäft ist gemacht, dessen Abschluß nicht ein energischer Schlag bezeichnete, als Vorläufer des Schlages, der den Käufer später erwartet und rührt.

Marktetender und Marktetenderinnen beleben das Schlachtfeld und geben den durch unaufhörliches Schreien und Anpreisen Verschmachteten neue Kräfte: Semmel, Heringe und Brantwein sind die beliebtesten Vermittler zur friedlicher Einigung, und wacker wird ihnen hier und in den umliegenden Wirthshäusern zugesprochen, bis gegen Mittag der Hauptmarkt sein Ende erreicht, ein Theil direkt nach der Heimath abzieht, den neuen Erwerb gleich einer scharfen Prüfung unterwerfend; ein anderer aber der innern Stadt zufließt, um deren Gemüthe zu versuchen und zu sehn, ob das eingenommene Geld einen Wettlauf mit dem verkauften Pferde aushalten kann. So kommt es, daß Alle endlich befriedigt heimkehren; denn hätten sie auch keinen Kauf gemacht oder sich „angeleimt“, einen Spitz bringen sie doch sicher als Zugabe nach Hause mit.

[Für die Gegner der Wagner'schen Musik.] Bei Gelegenheit der Wagner'schen Musik bemerkt ein Korrespondent der „A. Allg. Z.“: Der berühmte, zur Zeit des Oligarchen Königs Theodorich lebende Philosoph Boethius ließ, auf Aristoteles gestützt, nur Trieben, Quartalen und Quinten als Consonanzen gelten, während er Terzen und Sexten als Dissonanzen verdammt. Er stand somit im directesten Gegensatz zu unserem jetzigen musikalischen Geschmack. Erst im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert machten Franco von Köln, Marchetus von Padua und Jean de Meurs die ersten Versuche, auch Terzen und Sexten als „unvollkommene Consonanzen“ in die Musik einzuführen, und hatten wegen dieser Regerei mancherlei literarische Fehden zu bestehen. Der seiner Zeit (Ende des sechzehnten und Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts) hochgeehrte Monteverde wurde viel-



## Die Ausdehnung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Unsere Leser werden aus der gestrigen Nummer unseres Blattes (aus der Börsen-Zeitung Nr. 50 vom 19. Februar) die Ausschreibung einer außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn auf den 13. März d. J. erfahren haben, um über eine Vermehrung des Stamm-Kapitals bis auf den vierfachen Betrag des jetzigen Aktien-Kapitals und über eventuelle noch sonst erforderliche Darlehen behufs der seit lange intendierten Ausdehnung des Unternehmens Beschluß zu fassen. Wir freuen uns, unseren Lesern schon heute die genaueren Mittheilungen über die vorliegenden Pläne machen zu können, woraus dieselben dann leicht ersähen werden, in welcher erfreulichen Weise sich dadurch die Zukunft dieser Eisenbahn, die schon jetzt unter den deutschen Bahnen mit der hervorragenden Stellung einnimmt, erweitern und wie notwendig sich die Rentabilität derselben noch erhöhen muß, da sie dadurch zu einem Complex von Bahnen sich gestaltet, die von allen Seiten her ihr reiches Verkehrsnetz aufbauen.

Die Direktion hat sich nämlich nicht länger mehr der Erkenntnis verschließen können, wie zeitgemäß es sei, dem Unternehmen die größtmögliche Ausdehnung zu geben, so weit es mit sicherer Aussicht auf Gewinn geschehen kann. Es mußten sich dabei die Blicke auf eine der reichsten Gegenden des Landes wenden, wir meinen denjenigen Theil der Provinz Sachsen, dessen Kern die „goldene Aue“ bildet, und der zwar rings von Eisenbahnen umzogen ist, selbst aber jeder Eisenbahn-Verbindung in seinem Innern entbehrt, trotzdem er zu deren Unterhaltung den reichsten Stoff bietet. Es wird nun zunächst beabsichtigt, direkt von Magdeburg auf Erfurt zu bauen. Der direkte Verkehr, welcher von Hamburg und Harburg auf diese Straße geführt wird, ist an sich wichtig; weit mehr ins Gewicht fallen aber die inneren Verkehrsverhältnisse der von dieser 21 bis 22 Meilen langen Bahnlinie durchschnittenen Gegenden. Der Plan geht dahin, aus der halberstädter Bahn bei Dodeleben heraus auf Aschersleben (nicht zu verwechseln mit Aschersleben) durch das Mansfeldische nach Gisleben, Sangerhausen und von da aus nach Nordhausen sowohl, als südlich über Artern und Weissenfeld nach Erfurt zu bauen. Die nächste von der Bahn berührte Gegend gehört zu der reichsten magdeburger und halberstädter Landschaft. Von Aschersleben aus wird seitwärts auch auf Quedlinburg und Ballenstedt zu gehen beabsichtigt, wodurch der Harz und die gewerbliche Gegend des Harzgebietes in das System gezogen werden. Weiterhin ist es das schöne Mansfeld mit seinen Bergprodukten, dessen Güterwerke sämtlich unmittelbar an der projektirten Bahn zu liegen kommen, und endlich wird Nordhausen in die direkteste Verbindung mit Magdeburg und Erfurt gebracht. Außerdem beabsichtigt die Gesellschaft, sich um den Bau von Gisleben auf Halle zu bewerben, wodurch zugleich die längst ersehnte halle-nordhäuser Bahn ins Leben gerufen wird. Auf dem Wege von Sangerhausen nach Erfurt wird die außerordentlich produktionsfähige Saline Artern berührt, so wie man denn auch im Unstruthale Schritt für Schritt einer dichtgedrängten, beweglichen, gewerthätigen Bevölkerung reger Städte und wohlhabender Orte begegnet.

Außer dieser Hauptlinie mit ihren Seitenzweigen nach Halle und Nordhausen ist es Bedürfnis, von Halberstadt aus über Osterwieck und Hornburg an die braunschweigische Harzbahn (bei Borsum) zu bauen, sowie von Halberstadt nach Aschersleben mit einer (schon erwähnten) Seitenabzweigung nach Quedlinburg und Ballenstedt resp. bis an den Fuß des Harzes. Auch die von dieser Linie durchschnittenen Landschaft gehört zu den reichsten und produktivsten. Zugleich aber wird dadurch die geradeste Linie von Braunschweig nach Leipzig gezogen, so daß diese Linie schließlich in die Hand einer Verwaltung kommen kann. Auch westlich von Nordhausen sind mehrere Verbindungen gewinnverheißend, von denen die nordhausen-kasseler Linie als politische Nothwendigkeit oben an steht.

Jedenfalls wird dieses Bahnsystem alle von Magdeburg ausgehenden Straßen, außer der Leipziger, beherrschen; es wird den nordwestlichen Verkehr Deutschlands mit Thüringen und Sachsen wie mit Berlin aufnehmen, und es wird neben diesem höchst bedeutenden durchgehenden Verkehr so reiche Zuflüsse aus dem Lokalverkehr erlangen, daß unserer festen Ueberzeugung zufolge kaum ein anderes Unternehmen demselben zur Seite gestellt werden kann. Dazu kommt, daß nur in der Gegend von Gisleben sich Terrain-schwierigkeiten zeigen, welche jedoch leicht zu überwinden sind, eine ernstlichere Steigung nur unmittelbar vor Kassel zu überwinden, jedoch gar nicht in Anspruch zu bringen ist, wenn der Gesellschaft die Bebauung des ganzen erstreckten Gebietes bis dahin überlassen wird. Endlich sind die Verhältnisse der magdeburg-halberstädter Gesellschaft so günstig, daß auf dieselben ein so großer Plan ohne alles Bedenken gebaut werden kann. Wir wollen, um in dieser Beziehung einen kurzen Ueberblick zu gewähren, die Resultate des Betriebes seit dem ersten vollen Betriebsjahre nochmals übersichtlich zusammenstellen. Es betragen nämlich:

| im Jahre | Gesamteinnahme | davon auf Frachten | Ausgabe | Reineinnahme |
|----------|----------------|--------------------|---------|--------------|
|          | Zhlr.          | Zhlr.              | Zhlr.   | Zhlr.        |
| 1844     | 133,840        | 31,423             | 87,974  | 45,866       |
| 1845     | 147,939        | 41,826             | 88,836  | 59,103       |
| 1846     | 175,864        | 56,805             | 85,367  | 119,761      |
| 1847     | 229,178        | 91,222             | 114,688 | 114,490      |
| 1848     | 251,511        | 107,226            | 130,661 | 120,850      |
| 1849     | 313,175        | 145,206            | 162,905 | 150,130      |
| 1850     | 319,755        | 153,735            | 166,036 | 153,748      |
| 1851     | 376,014        | 190,018            | 173,999 | 202,014      |
| 1852     | 416,548        | 239,070            | 196,602 | 219,946      |
| 1853     | 482,526        | 298,269            | 206,312 | 276,213      |
| 1854     | 524,980        | 343,442            | 222,776 | 302,204      |

| Brutto-Einnahme in % | Dividende.                           |
|----------------------|--------------------------------------|
| 34                   | 3 mit Hilfe eines älteren Bestandes. |
| 43                   | 3 1/2                                |
| 40                   | 5 1/2                                |
| 51 1/2               | 7                                    |
| 50                   | 7                                    |
| 48                   | 8                                    |
| 48                   | 8                                    |
| 48                   | 9                                    |
| 53 1/2               | 9 1/2                                |
| 55 1/2               | 10                                   |
| 57 1/2               | 10 1/2                               |

Wenige Bahnen werden eine so stetige Verbesserung aller Resultate aufzuweisen haben. Das vergangene Jahr hat wieder so viel Mehr-Einnahme gebracht, daß es 1 1/2 pSt. Reinertrag mehr geben wird, ja es würden die Dividenden schon 2-3 pSt. höher zu stehen gekommen sein, wenn während der ersten Verwaltungsjahre der Reservefonds genügend bedacht worden, und wenn nicht der Umbau des ersten Geleises aus den Einkünften erfolgt wäre, was andere Gesellschaften durch Anleihen bewerkstelligt haben. Dem Reservefonds mußten deshalb im vergangenen Jahre statt der statutenmäßigen 24,000 Thaler vielmehr 72,171 Thaler 21 Sgr. 10 Pf. überwiesen werden. Im vergangenen Jahre ist der Umbau des Geleises, wo er erforderlich, vollendet, und vom nächsten Jahre ab wird der volle Reinertrag nach Abzug des statutenmäßigen Beitrags zu Reservefonds, zur Vertheilung kommen können.

Nun geht die Abicht der Gesellschaftsvorstände dahin, jeder Aktie zum Paricourse 3 neue Aktien zu geben, wodurch das Stammkapital auf 6,800,000 Thaler gebracht wird. Die projektirten neuen Linien können zwar einen Kostenaufwand von nahe an 15 Mill. Thaler veranlassen, aber auch dann wird das Stamm- und Prioritätsaktienkapital noch in einem richtigen Verhältnisse stehen.

Während der Bauzeit werden bekanntlich die neuen Theile des Anlage-Kapitals aus dem Baufonds verzinzt. Noch hat der Verkehr monatlich zugenommen, und es ist volle Aussicht vorhanden, daß es bis zur Vollendung der neuen Linien, welche überdies während ihrer theilweisen Befahrung Verkehrssteigerung auf die alte Bahn bringen werden, so fortgehen wird. Wertheilt man aber auch nur den jetzigen Reinertrag auf die alten und neuen Aktien und nimmt nur an, daß die neuen Bahnlinsen 4-5 pSt. Zinsen aufbringen werden, so ergibt sich selbst dann schon ein sehr guter Dividenden-fuß für das vergrößerte Aktienkapital. Es wird mithin an der Willfährigkeit der Aktionäre, das Unternehmen im ausgedehnten Maße sich anzueignen, wohl ebensovienig zu zweifeln sein, als an der Willfährigkeit des Handelsministers, dasselbe auf das lebhafteste zu unterstützen, gezwungen werden darf.

Vom Bandwurm heilt schmerz-u. gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch Wien, Jägerzeil 60. Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

[1940]

Mit einer Beilage.

fach angegriffen, weil er sich nicht allein bei dem Stilo nuovo (der bekanntlich den Contrapunkt etwas verdrängte und den Impuls zur dramatischen Musik gab) des Peri und Caccini theilte, sondern auch wagte in seinen Kompositionen bis dahin noch nicht dagewesene Dissonanzen in Anwendung zu bringen. Mozarts Musik zum „Don Juan“ fand man bei ihrem Erscheinen in Wien — so erzählt Ullrich — „zu chaotisch.“ Sarti, der Lehrer Cherubini's, suchte in einer Abhandlung nachzuweisen, daß Mozart das Komponiren nicht verstand, und als dessen erste sechs Streich-Quartette versendet waren, wurden dieselben aus Italien dem Verleger mit dem Bemerken zurückgeschickt, daß die Ausgabe zu viele Druckfehler enthalte, worunter alle jene harmonischen Kombinationen zu verstehen sind, die jetzt allgemein bewundert werden. Noch in unserer Zeit hielt es der bekannte Theoretiker Herr Fetis in Brüssel für nöthig, einige Dissonanzen in der Introduction des C-dur-Quartetts zu verbessern, die dem Musiker von heute kaum mehr auffallen. Nicht besser erging es Beethoven. In seiner neunten Symphonie, in der großen Messe und den letzten Quartetten konnte man geraume Zeit nichts anders entdecken, „als geistige Abnahme“ und „Folgen der Taubheit.“ Die nun allenthalben als unübertreffliches Meisterwerk anerkannte Leonore-Duettüre in C wurde 1809 im „Wiener Freimüthigen“ wie folgt beurtheilt: „Vor Kurzem wurde die Duettüre zu Fidelio im Augarten gegeben, und alle theilnehmenden Musiker waren einig, daß so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes schlechterdings noch nicht geschrieben worden. Die schneidenden Modulationen folgen auf einander in wirklich gräßlicher Harmonie, und einige kleinliche Ideen, welche auch jeden Schein von Erhabenheit entfernen, z. B. ein Posthornsolo, das vermuthlich die Ankunft des Gouverneurs ankündigt soll, vollenden den unangenehmen betäubenden Eindruck.“ Ich bin weit entfernt, Wagner mit Beethoven auf gleiche Höhe zu stellen, aber stimmt das, mit Hinweglassung des „Posthornsolos“ nicht mit all dem überein, was man heutzutage Wagner zum Vorwurf macht?

[Ein mingrelischer Sattel.] In dem Briefe vom asiatischen Kriegsschauplatz, welchen die „Allg. Z.“ jetzt veröffentlicht, heißt es: Ich hatte Gelegenheit, hier einen mingrelischen Sattel genau zu beschreiben; er war in Trebizond, wie die türkische Inschrift besagte, Ende des vorigen Jahrhunderts gefertigt, und bestand aus einem hölzernen, den ungarischen Sätteln ähnlichen Gefäß, nur waren die Bäume über beide Wiefel hinaus verlängert, gleichsam vier Ohren bildend. Die sichtbaren Oberflächen waren mit starkem Silberblech überzogen. Drei nur zollbreite Riemen von starkem gefetteten Schweinsleder bildeten die Gurten und unter dem Sattel waren an das Gefäß dreifache Filzdecken, die sämtlich mit schmalen Goldborten gebrämt, und mit farbigem Seide und mit Goldfaden gestickt waren, mit Lederschleifen befestigt. An den Seiten hingen von goldgepresstem Saffian Deckel herab, die zwischen den Fuß des Reiters und den Leib des Pferdes zu liegen kamen. Schmale Schweinslederne Steigriemen trugen silberne Bügel von antiker europäischer Form. Auf den Sattel kam ein Lederrücken mit gerundeten Seiten aus schwarzem Saffian mit mehrfachem Goldsaum zu liegen. Es war wohl eine Hand breit dick mit Flaum gefüllt, und wurde durch einen schmalen Dbergurt von Leder festgehalten. Der zugehörige Zaum enthielt keine Schnalle; er war von grün gefärbtem gefetteten Leder, sehr schmal, mit vielen Plättchen von Silber in Relief-Arbeit geziert, und trug nur eine sehr leichte Trense. Die Mingrelier reiten mit kurzen Bügeln, nach Art der Orientalen; ihr Sattel ist nicht nur bequem, sondern beschädigt das Pferd nicht, aber die Zäumung scheint mir unzulänglich. Obgleich sie sich immer angeknallter Sporen bedienen, so fehlt die russische Kosakenpeitsche leichter Art doch nie in ihrer Hand, und ist die einzige Hilfe, ihre Pferde in Galopp zu setzen. — Um so mehr hat es mich staunen gemacht, dieser Tage den General Stein, eben als er ein mingrelisches Pferd um hundert Silberberrubel erkaufte, es mit europäischem Zaum sogleich die Schule durchmachen, und ohne Peitsche traben und galoppiren lassen zu sehen. Aber ich war nicht der einzige Staunende — der Verkäufer schien auch zu staunen, und den Handel zu bereuen, als ob er ja auch im Stand wäre, seinen Gaul diese Kunststücke machen zu lassen.

[Der Selbstmord des verstorbenen Parlaments-Mitgliedes des John Sadleir.] Dem „Advertiser“ zufolge hatte sich Sadleir unzähliger Fälschungen kommerzieller und anderer Urkunden bis zum Betrage von einer Million Pfd. St. schuldig gemacht. An dem seiner Selbstentlebung vorhergehenden Tage besuchte ihn einer seiner Freunde, von dem er unter dem Vorgeben, er habe ein Landgut in Irland gekauft, und unter Vorzeigung des angeblichen Kaufkontrakts eine bedeutende Geldsumme geborgt hatte, und zeigte ihm an, daß er im Begriffe stehe, nach Irland zu reisen und sich jenes Landgut anzusehen. Nachdem Sadleir sich vergebens bemüht hatte, ihm dieses Vorhaben auszureden, beschloß er, sich ums Leben zu bringen, da er sah, daß die Entdeckung seiner Verbrechen nicht zu verhindern sei. Er kaufte sich das Buch Taylor's über die Vergiftungen, um sich die bequemste Todesart auszuwählen, und entschied sich für Essenz von bitteren Mandeln. Die Blätter des Buches waren bis zur Seite aufgeschnitten, in welcher der Verfasser die Eigenthümlichkeit dieses Giftes, mit dem Sadleir sich auch wirklich den Tod gab, beschreibt. In einem kurz vor Ausführung der schrecklichen That geschriebenen Briefe erklärt er, er habe sich ohne irgend Jemandes Wissen und ohne irgend welche Mithilfe oder Unterstützung der teuflischen Verbrechen schuldig gemacht, und da die Entdeckung derselben bevorstehe und sie jedenfalls Hunderte von zahlreichlichen Familien ins Unglück stürzen würden, so habe er den Tod dem Anblicke der durch ihn verschuldeten Leiden vorgezogen. Der „Advertiser“ sagt, die von Sadleir vorgenommenen Fälschungen seien mit so großem Geschick ausgeführt gewesen, daß auch das geübteste Auge den Betrug nicht habe entdecken können.

Wien. [Selbstmord und Kindermord.] Ein gräßlicher Vorfall bildet hier seit gestern (24.) das allgemeine Stadtgespräch. In der Vorstadt Spittelberg wurde nämlich gestern Morgens ein Greisler mit seinen drei Kindern in dem an seinen Laden anstoßenden Wohnzimmer in Blute gebadet gefunden. Der Unglückliche hatte, wahrscheinlich in einem Anfälle verzweifelter Wahnsinns, die drei Kinder mittelst eines starken Fleischermessers ermordet und sich sodann selbst den Hals abgeschnitten. Der Kampf der ermordeten Kinder mit ihrem Vater scheint heftig gewesen zu sein, besonders muß sich der älteste Knabe gewehrt haben, dessen Finger arg zerschnitten sind, wie wenn er in das Messer gegriffen hätte. Die Stiefmutter der Kinder — der Greisler hat erst vor Kurzem zum zweitenmale geheirathet — war am Tage vorher in ihre Heimath abgereift.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 26. Februar. Ueber die Bestrebungen zur Gründung einer Kreditbank für Preußen gehen die Nachrichten, die sich in der Presse verbreiteten, so durch einander, daß wir es uns zur Pflicht gemacht haben, nur die wirklich abgeschlossenen Thatfachen zu melden. Zu diesem gehört u. A. der Umstand, daß die Unternehmer des ersten Projekts, das dessen Repräsentanten man den Herzog von Ratibor betrachten darf, sich zu einer gänzlichen Umarbeitung ihres Statuts entschlossen haben. Es soll bei dieser Modifikation als Grundgedanke festgehalten werden, das neue Institut provinzial zu organisiren, und es hat den Anschein, als solle durch diese Modalität dem zweiten Projekt, das sich hauptsächlich durch den Prinzen von Bentheim vertreten sieht, in der Gunst, welche man dem letzteren an höchsten Stellen zuwendet, der Rang abgelaufen werden. Gleichzeitig ist ein drittes Projekt in der Vorbereitung begriffen, dessen Entstehen mit dem als ziemlich sicher zu betrachtenden Scheitern des Projekts einer Leipziger Kreditbank zusammenfällt. Einige der bei diesem letzteren Versuch theilhaftig gewesen Finanzmänner haben die Vertheilung des Gesellsch. Diskontogesellschaft, Herrn Gansmann, in Anspruch genommen, und wie dürfen erwarten, daß sein Name bald in Verbindung mit diesem dritten Projekt genannt werden wird. In dieser Voraussicht ist uns die Ermächti-

gung erteilt, auszusprechen, daß Hr. Gansmann die ihm zugebachte Vertheilung abgelehnt hat. — Der Verwaltungsrath der geraer Bank hat den in den hiesigen Finanzkreisen als eine ausgezeichnete finanzielle Kapazität anerkannten Rentier Schumann zum Direktor des Instituts gewählt. (B. B. Z.)

Stettin, 25. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das großartige Dampfen-Etablissement des Hrn. Herz in Wittenberg abgebrannt; sämtliche Gebäude der Anlage sind durch das Feuer zerstört worden. Außer vielen anderen Gesellschaften ist auch die hiesige National-versicherungsgesellschaft mit etwa 1/2 theilhaftig, sie hat jedoch, wie wir aus guter Quelle wissen, davon aber 1/2 rückversichert. Wenn auch im Ganzen der Schaden immerhin bedeutend sein wird, so ist es doch für die Affektanz-Gesellschaft ein glücklicher Umstand, daß von den zu etwa 400,000 Thlr. versicherten Vorräthen zur Zeit des Brandes nur etwa 50% vorhanden waren. (Dff.-Z.)

u. Dels, 24. Febr. [Landwirthschaftliches. — Gewerbliches.] Der allgemeine landwirthschaftliche Verein im Kreise Dels hat seit mehreren Jahren männliche ländliche Dienstleute im Alter von 17 bis 20 Jahren, wenn sie durch drei Jahre bei ein und derselben Herrschaft in Diensten waren und sich während dieser Zeit untadelhaft geführt hatten, prämiirt. — Die Prämie bestand in einem Sparkastenbuche über 2 Thaler lautend und in einem Zeugnisse über die geschehene Auszeichnung. — Der Verein beabsichtigte dadurch den sittlichen Zustand der ländlichen Dienstboten im Allgemeinen zu heben, und im Besonderen diejenigen unter ihnen auch für die Zukunft ihrer Pflicht treu zu erhalten, welche schon in ihrem jugendlichen Alter sich einer solchen Auszeichnung werth gemacht hatten. In wie weit ihm das Letztere gelungen, ist ihm zu erfahren nöthig, weshalb derselbe in gedruckten Zuschriften sich an die Herren Geistlichen des Kreises mit der Bitte gewendet hat, über den sittlichen Zustand der Prämirten zu berichten, auch nachforschen zu wollen, ob dieselben noch im Besitze des ihnen verliehenen Sparkastenbuchs sind, den Betrag in demselben durch Nachzahlungen erhöht haben, oder, wenn sie dasselbe umgekehrt haben sollten, welche Motive sie dazu veranlassen. — Das Resultat der eingegangenen Berichte kommt in der nächsten Vereins-Sitzung, am 26. März d. J., zum Vortrag. — In der Februar-Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins verlas der zweite Vereins-Direktor, Hr. Prorektor Dr. Bredow ein Schreiben des ersten Vereins-Direktors Hrn. Bürgermeister Bogt, in welchem derselbe anzeigt, daß ihn die königl. Regierung nach Breslau, wahrhaftig auf längere Zeit, berufen hat, und er somit den nächsten Sitzungen nicht beiwohnen kann. (In einem Schreiben vom 22. d. M. zeigt derselbe sein gütliches Aussehen an. Ihm folgt die dankbare Anerkennung seiner großen Verdienste um diesen Verein.) — Der Vorsitzende theilt darauf aus dem polytechnischen Journal, über den Ernährungsgehalt einzelner Nahrungsmittel Mehreres mit, worauf sich eine längere Diskussion auch über Nützlichkeit der Brodtfabriken und Anwendung des Kalkwassers beim Brodtbacken entwickelt. — Herr Bielefsky gab dazu schätzbare Beiträge und bemerkte, daß Salz die Stelle des Kalkwassers nach anderweitig gemachten Erfahrungen zweckentsprechender zu ersetzen im Stande ist. — Hr. Zimmermeister Olbricht hält einen schätzenswerthen Vortrag: Ueber Erdbenen, Bildung des Erdkörpers und stets sich ändernde Formation der Erdoberfläche. — Herr Schmidmeister Richter zeigt eine für den Haushalt sehr anwendbare Kartoffelpresse und führt ihre Anwendbarkeit vor.

Berlin, 26. Februar. [Börsen-Korrespondenz.] Die Börse war günstig, und von Aktien gingen abermals Köln-Mindener bei belagreichem Umlauf merklich in die Höhe. Dieselben begannen zu 167 1/2, stiegen bis 168 1/2 und schlossen sehr fest. Auch Halberstädter, welche für Breslauer Häuser lebhaft gesucht worden sind, wurden theurer, nämlich zu 209-210 erlassen. Verbacher vielfach angetragen. Sie wurden während des Verkehrs zu 162 1/2, war bezahlt, schlossen jedoch schlechter, und zwar zu 162. Dberberger zu billigeren Preisen leicht zu bekommen. Mecklenburger und Nordbahn wenig Geschäft. Rheinische fanden dagegen etwas mehr Beachtung. Oesterreich. Credit-Mobiliar bedeutend höher forciert. Darmstädter Bank-Aktien sowie National-Anleihe vielfach begehrt. Franzosen eröffneten zu 172, schlossen aber weitgehend zu 171 1/2. Russische Devisen ganz ungewiss verändert, mit Ausnahme der Schatz-Obligations, welche einen Aufschwung um circa 1% genommen. Preuß. Fonds sowohl wie in Prioritäten geringer Verkehr. — Die Eröffnung der Konferenzen zu dem Zwecke, den Krieg zu beenden, wurde gestern von den Börsen in London und Paris mit einer Haufe begrüßt. In London stiegen die Consols von 91 1/2 bis 92, und wenn schon starke Angebote zu diesem Preise ihren drückenden Einfluß übten, so schlossen die Consols doch 1/4 % über dem Schluß-Course vom Sonnabend, mit 91 1/2; für Verschreibungen der neuen Anleihe wurden 1 1/2 % Prämie geboten; auf andere Fonds und Effekten dehnte sich das allmählich wachsende Vertrauen noch nicht aus, sie blieben unbeweglich. — In Paris näherte sich gestern die 3pSt. Rente dem Course von 74, erreichte ihn zwar nicht ganz, schloß aber doch nach kleinen Schwankungen 25 Cents. höher als am Sonnabend, mit 73, 75; die 4 1/2 pSt. Rente stieg von 96, 25 auf 96, 50, österreichische Staats-Eisenbahn von 897, 25 auf 905. — In Hamburg war das Geschäft zwar nicht besonders lebhaft, aber für österreichische Effekten die Stimmung sehr günstig; die Creditaktien, am Sonnabend 149 1/2 bis 150 gemacht, wurden bis 157 1/2 bezahlt; Staats-Eisenbahnen stiegen von 900 bis 905; Fonds wenig verändert, nur 3pSt. Spanier höher 35 1/2-36, Köln-Mindener 163-164, Mecklenburger 57-56 1/2. Frankfurt ebenfalls günstiger für Aktien als für Fonds; Metall. 79 1/2, National-Anleihe 81 1/2-1/2, preuß. Prämienanleihe 113 1/2, österr. Staats-Eisenbahn fest auf 298, Credit-Aktien 158 1/2-163, Friedrich-Wilh.-Nordbahn 62-61 1/2, Verbacher 163 1/2-162 1/2, darmstädter Bankaktien 335-338; Wechsel: Berlin 105 1/2, Hamburg 89, London 119 1/2, Paris 94 1/2, Amsterdam 100 1/2, Wien 114 1/2. Wien war durch Geldmangel gehemmt, hohe Reports, Wechsel niedriger, Course weitgehend; Metall. 82 1/2-1/2, National-Anleihe 84 1/2-1/2, Nordbahn 269 1/2-269, Credit-Aktien 311-309 1/2; Agio: Gold 9 1/2, Silber 6 1/2.

† Breslau, 27. Febr. Die Börse war heute in außerordentlich guter Stimmung; namentlich ist österr. Credit-Mobiliar sehr animirt gewesen und zu bedeutend höheren Preisen als gestern gehandelt worden. Auch in süddeutscher Zettelbank wurden große Posten zu 115 umgesetzt, dagegen die jüngsten Rheinischen billiger verkauft. In andern Aktien wenig Geschäft. Fonds unverändert.

□ [Produktenmarkt.] In Folge der von allen auswärtigen Plätzen eingegangenen flauen Getreideberichte mit niedrigeren Notirungen war auch der hiesige Getreidemarkt sehr matt bei gänzlichem Mangel an Kauflust; es wurde nur kleine Posten des besten Weizens zu unverändertem Preise für den Konsum genommen. — Die heutigen Notirungen müssen wir gegen gestern unverändert lassen.

Bester weißer Weizen 135-145 Sgr., guter 115-120-127 Sgr., mittler und ordin. 90-95-100-110 Sgr., bester gelber 120-130-132 Sgr., guter 105-110-115 Sgr., mittler und ordin. 80-90-95-100 Sgr. Brennerweizen 60-65-70-75 Sgr. nach Dual. und Gewicht. — Roggen 80pfd. 108-110 Sgr., 83pfd. 106-108 Sgr., 84pfd. 104-106 Sgr., 83pfd. 98-102 Sgr., 82pfd. 95-97-98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68-72 bis 74-77 Sgr., weiße Mählgerte 80-81 Sgr. — Hafer 37-40-42 Sgr. — Erbsen 105-110-115-118 Sgr.

Delsaaten unverändert, Offerten mangeln. Winterraps 130-135 Sgr. nach Qualität, Sommeraps 110-120 Sgr., Sommertrüben 95-100-105 Sgr.

Rübsöl sehr fest; loco 16 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 16 Thlr. Gld., Herbst 14 1/2 Thlr. Br.

Spiritus ferner gewichen, loco 11 1/2 Thlr. bezahlt. Kleesaaten waren auch heute sehr begehrt, die Zufuhren nur schwach. Die Kauflust konnte nicht befriedigt werden und es mußten daher noch viele Drees unausgeführt bleiben. Wir lassen die Notizen gegen gestern zwar unverändert, können aber nicht umhin zu bemerken, daß mitunter auch 1/2 bis 1/4 Thlr. über dieselben bewilligt wurde.

Hochfeine rote Saat 19 1/2-20 1/2 Thlr., feine und feinstmittle 18 1/2-19 1/2 Thlr., mittlere 17 1/2-18 1/2 Thlr., ord. 14 1/2-16 1/2 Thlr., hochfeine weiße Saat 27-28 Thlr., feine 25 1/2-26 1/2 Thlr., feinstmittle 24-25 Thlr., mittlere 22 1/2-23 1/2 Thlr., ord. 20-22 Thlr. Thymothee 6-7 Thlr. pr. Str.

An der Börse war zu gewöhnlichen Preisen im Schlußgeschäft etwas mehr Leben. Roggen pr. März 78 Thlr. Gld., April-Mai 76 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 77 Thlr. bezahlt und Br. Spiritus loco 11 1/2 Thlr. Gld. Februar 11 1/2 Thlr. Gld., März-April 11 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 12-11 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12 1/2-1/4 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12 1/2 Thlr. Br.

L. Breslau, 27. Februar. [Zink.] 2000 Centner loco Eisenbahn zu 7 Thlr. 5 1/2 Sgr. gehandelt. Der Markt bleibt flau.

Wasserstand.

Breslau, 27. Febr. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.







## Liebich's Lokal.

Freitag, den 29. d. M., großes Vokal- und Instrumental-Konzert zum Benefiz des Dirigenten des akad. Musikvereins, Herrn stud. jur. Gimmann.

### Erster Theil.

- 1) Hymnus an die Nacht, aus „Eine Nacht auf dem Meere“ von Schirch.
- 2) Sonntagsgesang von Kreuzer.
- 3) „Im Walde“, Dichtung von G. Gärtners, Komp. von J. Otto. 1. Morgengruß an den Wald. 2. Waldensamkeit. 3. Morgengebet. 4. Lied des Holzhackers. 5. Auf der Lauer. 6. Spur der Jäger. 7. Der Wanderbursch im Walde. 8. Die Waldmühle. 9. Ständchen. 10. In der Waldherberge. 11. Abendgebet. 12. Gute Nacht an den Wald.

### Zweiter Theil.

- 4) Der Renegat, von Donizetti.
  - 5) Improvisation auf dem Pianoforte über beliebige Themata, v. G. Schnabel.
  - 6) Ritter Ludolph, Roman v. F. L. Stolberg, Komp. von Gimmann.
  - 7) Wasserfahrt, v. Mendelssohn-Bartholdy.
  - 8) Das deutsche Lied, von Kalliwoda.
  - 9) Der Raub der Sabinerinnen, humoristisches Quodlibet von G. Simon, Komp. von Gimmann.
  - 10) Finale des 1. Akts aus der Oper „Don Juan“, von Mozart.
- Billetts à 5 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Sohn, Leuckart und Gimmann zu haben. Billetts an der Kasse 7 1/2 Sgr. Anfang genau 6 Uhr. [1182]

## Liebich's Lokal.

[1317] Heute Donnerstag:  
20tes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.  
Zur Aufführung kommt unter Anderm:  
Sinfonie von Haydn. (Es dur.)  
Duvertüre zur Oper: Tefondra, von Spohr.  
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

### Bekanntmachung.

Freitag den 29. d. M. von 10 Uhr Morgens ab, sollen auf dem fiskalischen Grundstück, Karlsstraße Nr. 33, hieselbst, eine Partie alte Mauerziegel, „ „ dergl. Bruchstücke und „ „ altes Bauholz, gegen gleich baare Bezahlung und ungekautete Fortschaffung, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.  
Breslau, den 27. Februar 1856.  
Der königl. Bau-Insp. Herrmann.

### Konturs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin, Erste Abtheilung,  
den 25. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Lazarus Benas Sohn zu Krotoschin ist der kaufmännische Konturs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung  
auf den 22. Februar 1856  
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Jacob Lewisohn hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem  
auf den 10. März 1856, Vorm. 10 Uhr  
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Büttner, im Zimmer Nr. 14 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an demselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 31. März 1856 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, dahin zur Kontursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [235]

### Auktion.

Am 4. März d. J. Vormitt. von 10 Uhr ab sollen zu Sellendorf bei Stroppen:  
1) 28 Stück bisher am Eisenbahnbau beschäftigt gewesene junge starke Arbeits-Pferde,  
2) 28 Stück complete Arbeitsgeschirre,  
3) 10 Stück starke Arbeitswagen mit eisernen Räder, nebst Zubehör,  
4) 8 Stück neue complete Arbeitschiffen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.  
Stroppen, den 25. Februar 1856.  
Die Bau-Unternehmer  
Gensel und Pläusche.

### Auktion.

Donnerstag den 6. März d. J. Vormitt. 9 Uhr werden auf Antrag des Guts-Curatorii auf dem Dominal-Hofe zu Eichenhof, Kreis Breslau, 5 Stück Zugochsen gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft.

Wir fühlen uns veranlaßt, unseren Gästen, den Herren Mitgliedern des Auden Musik-Vereins, Jedem einzeln, unsern herzlichsten Dank für den im hiesigen Casino am 24. d. M. durch die meisterhafte und durchaus gelungene Vortragung gediegener Piecen, uns bereitetem Genuß, hiermit öffentlich auszusprechen; insbesondere aber danken wir dem Hrn. Komponisten des ebenfalls vorgetragenen Stückes „Gruf an Kottowitz“ für die so farte Aufmerksamkeit, mit der Berücksichtigung, daß dieser Beweis der Freundschaft einen unaussprechlichen Eindruck auf uns gemacht und sein Andenken bei uns stets bleiben wird.  
Kottowitz, den 26. Februar 1856. [1305]  
Mehrere Mitglieder des Casino.

Das Dom. Kupperdors bei Strehlen hat Sommerweizen, im vorigen Jahre aus Holland bezogen, Sommerweizen, Zucker- und Runkelrüben, Möhren und 400 Sack Kartoffeln zu verkaufen. [1937]

Bei B. E. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Joh. Urban Kern in Breslau, Ring Nr. 2, zu haben:

## Reinigt das Blut!

Ein Aufruf an alle Menschen, namentlich an diejenigen, welche Schwäche des Magens, Kopfschmerz, übelriechendem Athem, Mattigkeit, Engbrüstigkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht, Lähmung, Schwerenuth u. s. f. leiden,  
durch Blutreinigung,  
ohne jede andere Kur  
ihre Gesundheit wieder herzustellen.  
124 Seiten. Preis 6 Sgr. [1309]

## Brauerei-Verpachtung.

Die Bierbrauerei des Gasthofs zum Deutschen Kaiser hieselbst, ist wegen Abgang des bisherigen Brauer-Meisters unter soliden Bedingungen anderweitig zu verpachten. [1304]  
Eleganz im Febr. 1856. Aug. Elsner.

## Verkauf.

[1307] Zwei mit gehörige Güter ohnweit Danzig, wovon das eine früher Domaine, dicht vor einer Kreisstadt gelegen, mit guten Baulichkeiten, anständigem Wohnhause, einem Areal von 337 Morg. incl. recht guten Wiesen und nur circa 3 Morg. schlechtem Acker bin ich Willens mit Saaten und Inventar für den festen Preis von 19,000 Thlr. bei der Hälfte Anzahlung; das andere, ein kleines reizend, nahe dem Baderort Zoppot, gelegenes Gutchen mit fast neuen Gebäuden, einigen 50 A. fruchtbarem Acker incl. einer schönen Wiese und Obstplantagen für 4000 Thlr. mit halber Anzahlung zu verkaufen. — Dasselbe bietet außer dem höchst gefunden und angenehmen Aufenthalt, da es von den herrlichsten Buchenwäldern umgeben, sowie der Aussicht auf offene Meer, auch für Jagdliebhaber vielfache Gelegenheit durch Erpachtung größerer Jagden. Zahlungsfähigen Käufern werde ich auf fr. Anfr. gern das Nähere mittheilen. — Der Gutsbesitzer Klop in Danzig.

In einem volkreichen, zwischen Schweidnitz und Reichenbach gelegenen Dorfe, in der Mitte der beiden Kirchen, ist wegen Alter des Besitzers, ein von allen herrsch. Abgaben abgelöstes brennerei-, schank- und backereiberechtigtes Haus, wozu circa 4 Morgen Obst- und Grasgarten und Ackerland gehören, unter annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres beliebe man franco zu erfragen bei Ed. Gottwald in Büttgenersdorf. [1314]

### Anzeige.

[1112] Das in meinem Hause am Ringe belegene, seit 18 Jahren von dem Schnittwaarenhändler Herrn Emanuel Brühl inne gehabte Verkaufsgewölbe ist anderweitig zu verpachten und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Reiffe, den 19. Februar 1856.  
Kaufmann Schimmer.

Verkäufliche Nittergüter werden von einigen auswärtigen befreundeten Reflektanten zum Kauf gesucht, als Anzahlung können 10,000 bis 100,000 Thlr. geleistet werden. Bei einem großen Güterkomplex, der aus mehreren Nittergütern besteht, würden dieselben einen gemeinschaftlichen Kauf schließen und dadurch bis 200,000 Thlr. Einzahlung leisten können. Offerten werden unter der Adresse v. A. poste restante Breslau erbeten. [1859]

Die Freistelle und Bäckernahrung zu Kleitendorf ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigentümer. [1877]

## Ausverkauf

wegen Aufhebung des Geschäfts. [1943]  
W. A. Gerke, Schweidnitzerstr. 8.

## Frische Holst. Aultern

empfangen: [1934]  
S. Simmchen u. Co.

## Holsteiner Aultern

erhalte ich jetzt wieder in regelmäßigen Sendungen. [1939]  
Gustav Scholz,  
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Zunkerstr.

## Holsteiner Aultern

bei Hausdorff u. Loewe. [1922]

## Gebirgs-Preiselbeeren,

circa 10–12 Str.,  
schöne Wachholderbeeren,  
circa 15 Str.,  
offerirt zu ganz billigen Preise um damit zu räumen.  
Glag. G. A. Caspari.

## Gutsverkauf.

[1920] Ein Nittergut, 4 Stunden von Breslau, an der Chaussee gelegen, enthaltend circa 1100 Morg. Areal, vollständig. Inventar, gute Gebäude, schönes Schloß, ist dem Unterzeichneten zu einem soliden Preise zum baldigen Verkauf übertragen worden; ebenso werden Güter von 10–200,000 Thlr. durch den Kaufm. und Güter-Negotianten Marcus Schl. finger in Kempen nachgewiesen.

Das Dom. Zälzendorf bei Nimptsch hat sehr vollkömigen Sommerweizen, im vorigen Jahre aus Holland bezogen, und schweren Sommerweizen zur Saat zu verkaufen.

Wer gute Biegenmilch abzulassen hat, der zeige es gefälligst Oderstraße Nr. 14 bei Madame Görke an. [1933]

## Zu vermieten

[1944] ist ein Laden Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Ein musikalische, wissenschaftlich gründlich gebildete, der französischen Sprache vollkommen mächtige und erfahrene Erzieherin, wird für 2 Mädchen im Alter von 12 und 10 Jahren gesucht. Meldungen werden unter Adr. A. Z. poste restante Breslau erbeten. [1941]

Ein achtbare Familie wünscht noch einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres hat Herr Pastor Dr. Gillet die Güte mitzutheilen. [1942]

Ein gebildetes Mädchen, welches schon in Puggeschäften als Directrice fungirt und fast alle feinen weiblichen Arbeiten versteht, sucht ein derartiges Engagement oder auch in einem Laden als Verkäuferin. Anfragen erbetet man unter der Adresse: N. N. poste restante Liegnitz. [1649]

Ein erster Klarinetist und ein erster Trompeter, jeder mit monatlicher Gage von 15 Thlr., werden vom Kapellmeister Kulick in Myslowitz (Oberschlesien) baldigst gesucht und können sich in portofreien Briefen gleichzeitig melden. [1235]  
Myslowitz, den 21. Februar 1856.  
Kulick, Kapellmeister.

Ein junger Kaufmann, der bereits mehrere Jahre als Disponent in einem Baumwollen-Waaren-Fabrikgeschäft in Berlin fungirt, mit Lokal- und Weberei-Kenntnissen genau bekannt, sucht zur Begründung eines Weberei-Geschäfts einen vermögenden Theilnehmer. Adressen werden poste restante Berlin M 192 erbeten. [1647]

Agenten in Deutschland wünschen anzustellen: F. Siege u. Co., Albany Rd., Kent Rd. in London. Briefe franco. [1745]

Mädchen, im Weisnähen geübt, finden bei mir im Hause dauernde und lohnende Beschäftigung. Herr v. Humpert, Schmiedebrücke 17. [1925]

[1935] Zu kaufen wird gesucht ein gebrauchtes Kälbschiff beim Brauermeister Bernhard Hoff, Kupfer-Schmiedebrücke 31.

Die Anfertigung von Bau-Entwürfen, Kostenaufschlägen, so wie die Leitung von Bauunternehmungen übernimmt [1316]  
Karst,  
Baumeister u. Lehrer der Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz, Ring Nr. 61a.

Bettische von 6–8 Höhe in gutem Zustande, werden gesucht Ring 40, im Laden.

Ein 2figiger leichter eleganter Broum ist billig zu verkaufen Oderstr. Nr. 17 beim Wirth. [1919]

## Guano.

Wir beehren uns, dem Publikum die Anzeige zu machen, dass wir von den Herren Antony Gibbs & Sons in London zu Agenten für den Verkauf von Guano für Rechnung der peruanischen Regierung ernannt worden, und dass unsere Preise, wie folgt, sind:  
160 Mrk. Bco. pro engl. Ton von 2100 Pfd. hamb. Gew. für 30 Tons und darüber.  
175 Mrk. Bco. pro engl. Ton, von 2100 Pfd. hamb. Gew. für 1 Ton bis 30 Tons.

In Säcken und zahlbar pr. comptant mit 1 pCt. Decort. [1930]  
Hamburg 1856.  
Feldmann, Böhl & Co.

Ein Quantum von circa 200 Pfund vorzüglichster Gebirgsbutter in Töpfen, offerirt billigst: [1315]  
Eduard Gottwald in Büttgenersdorf.

[1929] Zum Verkauf.  
Ein Dampfessel (4 Pferdek.) nebst Garnitur, eine Partie Kupferrohren, eine Druckpumpe, eine Schrotmühle, div. mess. Hähne, 6 St. drath. Darblätter.  
Näheres Klosterstr. 38, 1 Etiege.

Zu vermieten und zu beziehen:  
1) am Schießwerder Nr. 9 der daselbst befindliche Garten nebst einer Scheune sofort, und zwei kleine Wohnungen von 2 St. d. J. ab.  
2) Neustadtstr. Nr. 58/59 ein Verkaufsladen und 1 Verkaufsladen im Haus für sofort, desgleichen ein Verkaufsladen mit Wohnung von 2 St. d. ab.  
3) Ring Nr. 54 das Restaurationslokal mit Wohnung von 2 St. d. ab.  
4) Ufergasse Nr. 45 mehrere kleine Wohnungen theils sofort, theils von 2 St. d. J. ab.  
5) Bauernplan Nr. 14 die größere Hälfte der 3. Etage von 2 St. d. ab.  
6) Matthiasstraße Nr. 16 eine Etage im 1. Stock von 2 St. d. ab.  
7) Biehmarkt Nr. 11 zwei kleine Wohnungen vom 1. März oder 1. April d. ab.  
8) Kupferstraße Nr. 38 die par terre befindliche Handlung-Gelegenheit mit vielen Räumlichkeiten sofort oder von 2 St. d. ab.  
9) Herrenstraße Nr. 17/18 ein Verkaufsladen sofort oder von 2 St. d. ab.  
10) Hofgasse 11/12 mehrere kleine Wohnungen v. 1. März oder 1. April d. ab.  
Näheres beim Käufer-Administrator Keller, Altbüßerstraße Nr. 46. [1103]

[1104] Vermietungs-Anzeige.  
Büttnerstraße Nr. 5 ist ein geräumiger Lagerkeller, so wie ein Pferdestall mit Wagenplatz sofort zu vermieten. Näheres beim Administrator Keller, Altbüßerstraße 46.

[1105] Vermietungs-Anzeige.  
Schlauerstraße Nr. 58 ist die größere Hälfte der ersten Etage, bestehend in 4 Piecen mit Zubehör von 2 St. d. J. ab, zu vermieten und zu beziehen. Näheres beim Käufer-Administrator Keller, Altbüßerstraße 46.

## Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichts-Cursus und Donnerstag in der Osterwoche d. i. den 27. März findet eine regelmäßige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungs-Commission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im dramatischen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird erteilt von den Herren Musikdirector Hauptmann, Capellmeister Rietz, Musikdirector und Organist Richter, K. Papperitz, Professor Moscheles, L. Plaidy, Ernst Ferd. Wenzel, Concertmeister F. David, Concertmeister R. Dreyschock, Grützner, V. Herrmann, M. Klengel, Professor Göze, F. Brendel und Mr. Vitale.

Das Honorar für den gesamten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in 4 jährlichen Terminen.  
Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.  
Leipzig, im Februar 1856. [1310]  
Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Unser Engros-Lager von den modernsten [1311]  
Burmussen und Mantillen  
empfehlen wir den Herren Wiederverkäufern zur geneigten Beachtung.

Ring 34. Gebrüder Müller, Ring 34.

Befäße, Fransen, Sammtband  
[1932] in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen, bei  
Schweidnitzerstraße 49. Albert Fuchs, Schweidnitzerstraße 49.

Gänzlicher Ausverkauf.  
Um recht bald zu räumen, zeige ich an, daß ich bunte Nähseide, die Karte 15 Thlr., pr. Loth 7 Sgr., bunte Börsenseide, pr. Loth 10 Sgr., ombre und chine Nähseide, pr. Loth 15 Sgr., fein Trama, pr. Pfd. 10 Thlr., couleure 3drat. Woll, pr. Pfd. 26 Sgr., türk. rothes Zeichengarn (die Schachtel 25 Stück), von 2 Sgr. an, buntes Schürzenband, pr. von 2 1/2 Sgr. an, bunte Schürzenband, pr. Stück von 1 1/2 Sgr. an, bunte Strickbaumwolle, pr. Pfd. von 9 Sgr. an, buntes Strickband, pr. Stück von 2 1/2 Sgr. an, bunte Filzschuhe, das Paar von 6 1/2 Sgr. an, so wie ich sämtliche andere Artikel zu auffallend billigen Preisen verkaufe. [1927]  
verw. Caroline Seidel, Firma: A. D. Seidel, Ring 27.

Von meiner fabrizirten  
„Revalenta Borussica“  
habe ich einen General-Debit für Schlesien der  
Handlung Eduard Groß in Breslau  
übertragen, und werden geneigte Aufträge durch dieselbe prompt expedirt.  
Breslau, den 26. Februar 1856. [1273]  
Der königl. Mühlen-Insp. Böhmer.

Für Zündwaaren-Fabrikanten  
rohe Hölzer so wie Spahn-Etuis hat großes Lager und billigst abzulassen:  
[1239] G. A. Caspari in Glaz.

Mehlweißen, 25 Stück 1 Sar.,  
auch bei J. F. Anlauf, Schweidnitzerstraße Nr. 43. [1946]

Der erste Stock, mit doppeltem Eingange, ist Stockgasse Nr. 18 zu vermieten beim Wirth; desgleichen der 3. Stock. [1945]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)  
Breslau am 27. Februar 1856.  
feine, mittlere ord. Waare

Weißer Weizen 30–143 75 55 Sgr.  
Gelber dito 25–35 78 53  
Roggen 107–110 100 96  
Gerste 73–75 68 65  
Hafer 41–42 37 35  
Erbsen 112–120 15 100  
Kartoffel-Spiritus 12 1/2 Thlr. Br.

Vermietungen:  
Altbüßerstraße Nr. 11 in der „stillen Muffel“ an der Magdalenenkirche ist zu vermieten 1) der erste Stock und zu Johann d. J. zu beziehen; 2) eine Pferdestallung nebst Zubehör und zu Ostern d. J. zu beziehen.  
26. u. 27. Febr. 1856. 10 u. 11. Reg. 6 u. 11. Reg. 11 u. 12.  
Luftdruck bei 0° 27° 8' 00 27° 8' 51 27° 9' 13  
Luftwärme + 22 + 16 + 35  
Thaupunkt + 06 + 08 + 11  
Niederschlag 83 pCt. 93 pCt. 66 pCt.  
Wind W W W W  
Wetter wolkig beh. Regen trüb.

Breslauer Börse vom 27. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

| Gold- und Fonds-Course. |              | Schl. Rust.-Pth.   |                 | Freiburger       |                  |
|-------------------------|--------------|--------------------|-----------------|------------------|------------------|
| Dukaten                 | 94 1/2 G.    | dito Litt. B.      | 4 99 1/2 B.     | dito neue Em.    | 4 158 1/2 G.     |
| Friedrichsd'or          | 110 1/2 B.   | dito Rente         | 3 1/2 92 1/2 B. | dito Prior.-Obl. | 4 89 1/2 B.      |
| Louisdr'or              | 110 1/2 B.   | Schl. Rentebr.     | 4 94 1/2 B.     | Köln-Mindener    | 3 1/2 61 G.      |
| Poln. Bank-Bill.        | 98 1/2 B.    | Posener dito       | 4 93 1/2 B.     | Pr.-Wdh.-Nordb.  | 4 61 G.          |
| Oesterr. Bank.          | 101 B.       | Schl. Pr.-Obl.     | 4 99 1/2 B.     | Glogau-Saganer   | 4 —              |
| Freiw. St.-Anl.         | 101 B.       | Poln. Pfandbr.     | 4 92 1/2 G.     | Löbau-Zittauer   | 4 —              |
| Pr.-Anleihe 1850        | 101 B.       | dito neue Em.      | 4 —             | Ludw.-Bexbach    | 4 162 1/2 B.     |
| dito 1852               | 101 B.       | Pln. Schatz.-Obl.  | 4 —             | Mecklenburger    | 4 57 1/2 B.      |
| dito 1853               | 101 B.       | dito Anl. 1835     | 4 —             | Neisse-Brieger   | 4 73 B.          |
| dito 1854               | 101 1/2 B.   | à 500 Fl.          | 4 —             | Ndrschl.-Mark.   | 4 94 1/2 B.      |
| Präm.-Anl. 1854         | 112 1/2 B.   | Krak.-Ob. Oblig.   | 4 83 1/2 B.     | dito Prior.      | 4 —              |
| St.-Schuld.-Sch.        | 86 1/2 B.    | Oesterr. Nat.-Anl. | 5 84 B.         | dito Ser. IV.    | 5 —              |
| Seeh.-Pr.-Sch.          | —            | Ausl. Kass.-Sch.   | —               | Oberschl. Lt. A. | 3 1/2 218 1/2 B. |
| Pr. Bank-Auth.          | 4 —          | unter 10 Thlr.     | —               | dito Lt. B.      | 3 1/2 185 1/2 G. |
| Bresl. Stdt.-Obl.       | 4 —          | Minerva            | 98 1/2 G.       | dito Pr.-Obl.    | 4 90 1/2 B.      |
| dito dito               | 4 —          | Darmstädter        | 136 B.          | dito dito        | 3 1/2 79 1/2 B.  |
| dito dito               | 4 100 B.     | Bank-Actien        | 162 B.          | Oppeln-Tarnow    | 4 110 1/2 B.     |
| Posener Pfandb.         | 4 101 1/2 B. | Oesterreichische   | —               | Rheinische       | 4 115 1/2 G.     |
| dito dito               | 3 91 1/2 B.  | Credit-mobilier    | —               | Kösel-Oderb.     | 4 209 1/2 G.     |
| Schles. Pfandb.         | 3 91 1/2 B.  | Eisenbahn-Actien.  | —               | dito neue Em.    | 4 178 B.         |
| à 1000 Rthlr.           | 3 91 1/2 B.  | Berlin-Hamburg     | 4 —             | dito Prior.-Obl. | 4 89 1/2 B.      |

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat — — Hamburg kurze Sicht 152 1/2 G. dito 2 Monat 151 1/2 B. London 3 Monat 6, 22 1/2 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/2 B. dito 2 Monat 99 1/2 B.

Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.